

LEHRPLAN EVANGELISCHE RELIGION GRUNDFACH UND LEISTUNGSFACH IN DER GYMNASIALEN OBERSTUFE

Der vorliegende Lehrplan gilt mit Beginn des Schuljahres 2013/2014 für die gymnasiale Oberstufe der allgemeinbildenden Schulen und der beruflichen Gymnasien in Rheinland-Pfalz. Vorschläge zur Umsetzung finden sich in der den Lehrplan ergänzenden Handreichung „Anregungen zur Umsetzung des Lehrplans Evangelische Religion in der gymnasialen Oberstufe“.

VORWORT



Der evangelische Religionsunterricht leistet einen wesentlichen Beitrag zum schulischen Bildungsauftrag. Er ermöglicht den Schülerinnen und Schülern die Freiheit zu glauben und das Recht zu wissen. Im Religionsunterricht können die Schülerinnen und Schüler Handlungsoptionen entwickeln, die in einer pluralistischen Gesellschaft für einen sachgemäßen Umgang mit der eigenen Religion und Konfession sowie mit anderen Religionen und Weltanschauungen notwendig sind.

Der evangelische Religionsunterricht steht angesichts der veränderten Sozialisation der Kinder und Jugendlichen, der veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, die verstärkt die Dialogfähigkeit von Schülerinnen und Schülern erfordern, vor neuen Herausforderungen. Hinzu kommen bildungspolitische Veränderungen wie z.B. die konsequente kompetenzorientierte Ausrichtung eines jeden Unterrichts oder Veränderungen in der Abiturprüfungsordnung.

Vor diesem Hintergrund erschien es den Evangelischen Landeskirchen in Rheinland-Pfalz und dem Bildungsministerium notwendig, in Rheinland-Pfalz in einem neuen, kompetenzorientierten Lehrplan die Ziele des Religionsunterrichts und die hierzu erforderlichen Lehr-Lern-Prozesse neu zu beschreiben und entsprechende Unterstützungsmaßnahmen vorzubereiten.

Der vorliegende Lehrplan ist in einem offenen Prozess entwickelt worden. Vielfältige Hinweise zum Lehrplan konnten aufgenommen werden.

Mein herzlicher Dank gilt der Lehrplankommission für ihr Engagement in diesem Entwicklungsprozess. Ebenso danke ich den Vertretern und Vertreterinnen der Evangelischen Landeskirchen für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Entwicklung dieses Lehrplans.

Den evangelischen Religionslehrerinnen und Religionslehrern wünsche ich, dass es ihnen gelingt, mit Hilfe dieses Lehrplans die Schülerinnen und Schüler bei der Entwicklung ihrer religiöser Kompetenzen zu unterstützen und dabei selbst Freude und Erfolg in ihrer Tätigkeit zu erfahren.

Doris Ahnen

Doris Ahnen

Ministerin für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur Rheinland-Pfalz,

April 2013

INHALT

VORBEMERKUNGEN	1
1. Beitrag des Faches Evangelische Religion zu Bildung und Erziehung	2
2. Kompetenzorientierung und inhaltliche Konzeption	4
2.1 Kompetenzorientierung	4
2.2 Inhaltliche Konzeption	6
3. Die didaktisch-methodische Konzeption	7
3.1 Die biographisch-lebensweltliche Perspektive der Schülerinnen und Schüler und die Bezugsfelder in der pluralen Gesellschaft	7
3.2 Konzept zur Unterstützung der Kompetenzentwicklung	10
3.3 Lernen im Religionsunterricht	13
3.4 Konfessionalität, konfessionelle Kooperation und religiöse Pluralität	14
3.5 Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen	16
4. Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung	16
5. Konsequenzen für die Fachkonferenz	18
6. Hinweise zu Darstellung und Handhabung des Lehrplans	18
6.1 Hinweise zur Darstellung	18
6.2 Hinweise zur Handhabung	21
THEMENBEREICHE	23
Übersicht über die Themenbereiche, Teilthemen und Konkretionen	24
■ Mensch	27
■ Jesus Christus	37
■ Gott	43
■ Ethik	51
■ Christsein in der pluralen Welt	61
A. Kirche	63
B. Religion	66
C. Bibel	70
D. Theologie und Naturwissenschaft	73
ANHANG	77
1. Übersicht über die biblischen Basistexte	78
2. Operatoren der Einheitlichen Prüfungsanforderungen für das Abitur (EPA)	79

VERNUNFT

ist die Fähigkeit, alles zu prüfen:

Erfahrung prüfen wir durch die Tradition,

Tradition durch die Bibel,

die Bibel durch die Vernunft.

Vernunft ohne Glaube

neigt zum Zynismus,

Glaube ohne Vernunft

zum Fanatismus.

Gerd Theißen¹

¹

in: Glaubens Sätze – ein kritischer Katechismus. Gütersloh 2012, S. 20

VORBEMERKUNGEN

Religionsunterricht ist Teil des schulischen Bildungsauftrages. Religiös und konfessionell gebunden, ermöglicht er Schülerinnen und Schülern die Freiheit zu glauben und das Recht zu wissen.

Als ordentliches Lehrfach beteiligt sich der Religionsunterricht an den grundlegenden Erziehungsaufgaben von Schule², die u.a. auf Persönlichkeitsentwicklung, auf Gestaltungsfähigkeit im Blick auf das eigene Leben in sozialer Verantwortung zielen und auf die Fähigkeit, in der demokratischen Gesellschaft mitzuwirken. Er hat nach Art. 7 GG einen verfassungsrechtlich verankerten Platz im Fächerkanon der Schule und untersteht deshalb wie jedes Lehrfach der staatlichen Schulaufsicht. Evangelischer Religionsunterricht wird erteilt in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Evangelischen Kirchen. Er ist daher als „res mixta“ eine gemeinsame Angelegenheit des Landes Rheinland-Pfalz und der zuständigen Landeskirchen.

Der vorliegende Lehrplan trägt den bildungspolitischen Veränderungen Rechnung, wie sie sich z.B. in den Bestimmungen der „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung“ (EPA)³ der Kultusministerkonferenz ausdrücken. Darüber hinaus nimmt er Themen und Inhalte für die Entwicklung von Kompetenzen religiöser Bildung auf, wie sie durch die Evangelische Kirche in Deutschland im „Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe“⁴ als Orientierungsrahmen vorgelegt worden sind.⁵ In diesem Rahmen unterstützt er einen kompetenz- und dialogorientierten Unterricht.



² vgl. Schulgesetz Rheinland-Pfalz vom 30.03.2004 (GVBl. S. 239), zuletzt geändert am 22.11.2009 (GVBl. S. 418, §1)

³ Einheitliche Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre (EPA). Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 1.12.1989 i.d.F. vom 16.11.2006

⁴ Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hrsg.), Kerncurriculum für das Fach Evangelische Religionslehre in der gymnasialen Oberstufe (EKD Texte 109), 2010

⁵ Aus diesem Grund entsprechen vor allem die Ausführungen in den Abschnitten 1, 2 und 3 dieser Vorbemerkungen in Teilen vergleichbaren Passagen der EPA und des EKD-Kerncurriculums.

1. Beitrag des Faches Evangelische Religion zu Bildung und Erziehung

Erschließung der religiösen Dimension des Lebens	Im Rahmen seines Bildungsauftrages beteiligt sich der evangelische Religionsunterricht neben Familie und Kirchengemeinde an der Erschließung der religiösen Dimension des Lebens, die einen spezifischen Modus der Weltbegegnung (J. Baumert) darstellt, der als integraler Teil allgemeiner Bildung zu verstehen ist. Dabei berücksichtigt er die heutige religiöse Sozialisation, die in einem pluralen Umfeld stattfindet. In der Oberstufe ist das Leitziel eine differenzierte religiöse Bildung, die auf die konkrete Gestalt, Praxis und Begründung des christlichen Glaubens in seiner evangelischen Ausprägung bezogen ist.
Dialogorientierung	Im Mittelpunkt stehen existentielle Fragen der Schülerinnen und Schüler ⁶ , die über den eigenen Lebensentwurf, die eigene Deutung von Wirklichkeit und über individuelle Handlungsoptionen entscheiden. Die Schülerinnen und Schüler eignen sich in diesem Zusammenhang im Unterricht Wissen, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen an, die es ermöglichen, fremde Überzeugungen zu verstehen und zugleich eigene Auffassungen zu entwickeln. In dem Spannungsfeld von Identität und Verständigung ⁷ entwickeln sie so Perspektiven und Handlungsoptionen, die für einen sachgemäßen und dialogischen Umgang mit der eigenen Religiosität und mit anderen Religionen und Weltanschauungen in einer pluralistischen Gesellschaft notwendig sind.
epochaltypische Schlüsselprobleme / Querschnittsthemen	Weiterhin wertet der evangelische Religionsunterricht den grundsätzlichen, im Schulgesetz Rheinland-Pfalz in § 1 formulierten Bildungsauftrag von Schule im Hinblick auf seine Umsetzungsmöglichkeiten aus. So sucht er nach Möglichkeiten „zur Selbstbestimmung in Verantwortung vor Gott und den Mitmenschen, zu Anerkennung ethischer Normen, zur Gleichberechtigung von Frau und Mann, zur Gleichstellung von behinderten und nicht behinderten Menschen, zur Achtung vor der Überzeugung anderer, zur Bereitschaft, Ehrenämter und die sozialen und politischen Aufgaben im freiheitlich-demokratischen und sozialen Rechtsstaat zu übernehmen, zum gewaltfreien Zusammenleben und zur verpflichtenden Idee der Völkergemeinschaft“ zu erziehen, „Verantwortungsbewusstsein für Natur und Umwelt zu fördern sowie zur Erfüllung der Aufgaben in Staat, Gesellschaft und Beruf zu befähigen...einen Beitrag zur Integration von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund(und zur) Sexualerziehung..“ zu leisten ⁸ .
die konstitutiven Lernprozesse	Der Bildungsauftrag des evangelischen Religionsunterrichts wird durch folgende konstitutive Lernprozesse gefördert:

⁶ s.a. Tabelle in 3.1 Die biographisch-lebensweltliche Perspektive der Schülerinnen und Schüler und die Bezugsfelder in der pluralen Gesellschaft

⁷ vgl. Kirchenamt der EKD (Hg): Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, Gütersloh 1994

⁸ vgl. Schulgesetz Rheinland-Pfalz vom 30.03.2004 (GVBl. S. 239), zuletzt geändert am 22.11.2009 (GVBl. S. 418, §1)

- „Das Phänomen Religion wird in seinen vielfältigen Erscheinungsformen und Facetten thematisiert. Durch einen offenen Dialog trägt das Fach zu einer differenzierten Urteilsfähigkeit und zu einer kritischen Toleranz gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Religionen bei. Es unterstützt so das interkulturelle und interreligiöse Lernen.
- Im Dialog mit biblischen Grundlagen und den Traditionen des christlichen Glaubens einerseits und mit pluralen religiösen Lebensentwürfen und Weltdeutungen andererseits gewinnen Schülerinnen und Schüler Perspektiven für ihr eigenes Leben und die Orientierung in der Welt.
- Die Kultur, in der wir leben, verdankt sich gerade auch christlich begründeten Überzeugungen. Daher werden zentrale biblische Gehalte und Elemente christlicher Tradition im kulturellen Gedächtnis in Erinnerung gerufen, aufgedeckt und geklärt.
- Wie in keinem anderen Fach können die Schüler und Schülerinnen über die Frage nach Gott nachdenken und deren Bedeutung für Grundfragen des menschlichen Lebens ausloten. In der Begegnung und der Auseinandersetzung mit dem Evangelium von der Menschlichkeit Gottes werden Grundstrukturen des christlichen Menschen- und Weltverständnisses aufgezeigt.
- Das Fach bietet die Möglichkeit, an außerschulischen Lernorten konkrete Ausdrucksformen christlichen Glaubens und Lebens kennen zu lernen und damit einen eigenen Erfahrungshorizont für die unterrichtliche Arbeit zu gewinnen. Es eröffnet damit einen Raum, in dem Schülerinnen und Schüler die Tragweite des christlichen Glaubens erproben können.
- Schülerinnen und Schüler setzen sich mit religiös-ethischen Herausforderungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft auseinander und lernen die evangelische Option eines freien und verantwortlichen Handelns im Alltag der Welt kennen. Dabei begegnen sie einem Ethos der Barmherzigkeit und der Gerechtigkeit.
- Die Einübung elementarer Formen theologischen Denkens und Argumentierens in der gymnasialen Oberstufe ermöglicht es Schülerinnen und Schülern, am gesellschaftlichen Diskurs über Glauben und Leben argumentativ und sachkundig teilzunehmen.
- Das dialogische Prinzip des evangelischen Religionsunterrichts zielt darauf, eigene Überzeugungen im kommunikativen Austausch mit anderen zu gewinnen. Damit fördert der Unterricht das soziale Lernen.“⁹

Auf diese Weise werden entscheidende Grundlagen sowohl für ein wissenschaftliches Studium und für den Beruf als auch für die Übernahme von Verantwortung für das eigene Leben und die Gestaltung eines demokratischen und sozial gerechten Gemeinwesens vermittelt.¹⁰

⁹ EPA Ev. Religion in der Fassung vom 16.11.2006, S. 6f.

¹⁰ vgl. Maße des Menschlichen. Evangelische Perspektiven zur Bildung in der Wissens- und Lerngesellschaft. EKD-Denkschrift,

2. Kompetenzorientierung und inhaltliche Konzeption

2.1 Kompetenzorientierung

Begriff der Kompetenz	<p>Bildungssysteme orientieren sich heute an Kompetenzen. Diese beschreiben, was Schülerinnen und Schüler am Ende der Lernzeit wissen und können sowie die Fähigkeit, dies auch anzuwenden. Es geht um langfristigen Aufbau von Qualifikationen, Wissensstrukturen, Einstellungen und Werthaltungen. Nach Franz E. Weinert sind Kompetenzen die bei den Individuen verfügbaren oder von ihnen erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen (durch den Willen bestimmten) und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.¹¹ Kompetenzen werden als Verbindung von Inhalten einerseits und Operationen oder „Tätigkeiten“ an bzw. mit diesen Inhalten andererseits verstanden.</p> <p>Religiöse Kompetenz kann nach Ulrich Hemel verstanden werden als die erlernbare, komplexe Fähigkeit zum verantwortlichen Umgang mit der eigenen Religiosität in ihren verschiedenen Dimensionen und ihren lebensgeschichtlichen Wandlungen.¹²</p>
Fachspezifische Kompetenzen	<p>Als fachspezifische Kompetenzen nach den EPA gelten:¹³</p> <p>Wahrnehmungs- und Darstellungsfähigkeit – religiös bedeutsame Phänomene wahrnehmen und beschreiben:</p> <ul style="list-style-type: none">○ Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen;○ religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken;○ grundlegende religiöse Ausdrucksformen (Symbole, Riten, Mythen, Räume, Zeiten) wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen;○ ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft als religiös bedeutsame Entscheidungssituationen erkennen. <p>Deutungsfähigkeit – religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten:</p> <ul style="list-style-type: none">○ religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen verstehen (Beispiele: Gebet, Lied, Segen, Credo, Mythos, Grußformeln, Symbole);○ religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren und ihre Bedeutung und Funktion erklären (Beispiele: biographische und literarische Texte, Bilder, Musik,

Gütersloh 2003

¹¹ vgl. E. Klieme e.a., Zur Entwicklung nationaler Bildungsstandards. Bonn 2003, S. 72

¹² D. Fischer e.a., Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Münster 2006, S.17f.

¹³ EPA Ev. Religion i.d. Fassung vom 16.11.2006, S. 8f.

Werbung, Filme);

- biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen;
- theologische Texte sachgemäß erschließen;
- Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen.

Urteilsfähigkeit – in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen:

- deskriptive und normative Aussagen unterscheiden;
- Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten;
- Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten;
- Modelle ethischer Urteilsbildung kritisch beurteilen und beispielhaft anwenden
- die Menschenwürde theologisch begründen und als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen;
- im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten.

Dialogfähigkeit – am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen:

- die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen;
- Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren;
- sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen;
- Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen.

Gestaltungsfähigkeit – religiös bedeutsame Ausdrucks- und

Gestaltungsformen verwenden:

- typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren;
- Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen;
- Ausdrucksformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren;
- religiöse Symbole und Rituale der Alltagskultur kriterienbewusst (um-)gestalten;
- religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren.

Über diese in den EPA formulierten prüfungsrelevanten grundlegenden Kompetenzen hinaus strebt der Religionsunterricht weitere Befähigungen der Schülerinnen und Schüler an, die für ihre religiöse Bildung und Entwicklung

bedeutsam sind. Dazu gehören z. B. Respekt, Empathiefähigkeit, Toleranz und die Fähigkeit, die eigene religiöse Identität weiter ausbilden zu können.

2.2 Inhaltliche Konzeption

Kompetenzen und
Inhalte

Grundlegende religiöse Kompetenzen werden stets in Auseinandersetzung mit Themen und Inhalten in einem kumulativen Prozess erworben. Die Inhalte des Religionsunterrichts müssen sich einerseits auf die Lebenswirklichkeit der Schülerinnen und Schüler und auf vielfältige Entwicklungen in der pluralen Gesellschaft beziehen, andererseits den Bezug zu zentralen Inhalten des christlichen Glaubens und der biblisch-theologischen Tradition haben.

Im vorliegenden Plan wird der christliche Glaube in fünf Themenbereichen dargestellt, die als zentrale dogmatische Topoi sowohl in den EPA als auch im EKD-Kerncurriculum vorgesehen sind. Als klassische religionspädagogische Themenbereiche sind sie zugleich im Leben der Schülerinnen und Schüler bedeutsam und spiegeln existentielle Fragen vor dem Hintergrund der pluralen Gesellschaft wider¹⁴.

Themenbereiche
des Lehrplans

- Mensch
- Jesus Christus
- Gott
- Ethik
- Christsein in der pluralen Welt

Begründung der im
Lehrplan gewählten
Reihenfolge der
Themenbereiche

In der Unterrichtspraxis obliegt es der Lehrkraft bzw. der Fachkonferenz, die Reihenfolge der Umsetzung der Themenbereiche zu wählen (vgl. Kap 5 und Kap 6.2). Der gewählten Reihenfolge im Lehrplan liegen folgende Überlegungen zu Grunde: Mit dem anthropologischen Themenbereich wird bei den grundlegenden Fragestellungen des menschlichen Lebens angesetzt. Die Begründung des Glaubens in Jesus Christus als „wahrem Menschen und wahren Gott“ verbindet die Themenbereiche 1 und 3. Gott ist die zentrale Frage des Religionsunterrichts und steht darum in der Mitte. Danach folgt Ethik als – in evangelischer Sicht – wichtige Anwendung des Glaubens. Im Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt“ kommen wesentliche Aspekte der vorherigen Themenbereiche zusammen, die auf ihre Tragfähigkeit hin überprüft werden können.

Bezugsfelder für die
Auseinandersetzung
mit dem christlichen
Glauben

Im Unterricht wird die christliche Perspektive immer in Begegnung, Anknüpfung und Auseinandersetzung mit vier Bezugspfaltern didaktisch verschränkt¹⁵:

¹⁴

vgl. auch 3.1. Die biographisch-lebensweltliche Perspektive der Schülerinnen und Schüler ...



3. Die didaktisch-methodische Konzeption

3.1 Die biographisch-lebensweltliche Perspektive der Schülerinnen und Schüler und die Bezugsfelder in der pluralen Gesellschaft

Jugendstudien zufolge ist das Interesse vieler Jugendlicher religiösen Fragen gegenüber rege.¹⁵ Ihre Aufgeschlossenheit bzgl. der Frage nach Transzendenz ist groß. Die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die den evangelischen Religionsunterricht der Oberstufe besuchen, ist in Rheinland Pfalz im Verlauf der letzten Jahre stabil geblieben, eher leicht angestiegen.

Glaube und
Gottesvorstellungen
der Jugendlichen

Die Shell-Jugendstudie 2010 für Deutschland zeigt, dass sich einerseits vor allem evangelische Jugendliche in Deutschland von einer persönlichen Gottesvorstellung distanzieren, sie jedoch andererseits weniger häufig als noch vor einigen Jahren von sich selbst sagen, dass sie an gar „keinen Gott oder göttliches Prinzip“ glauben. Die Anzahl derer, die sich als „religiös unsicher“ bezeichnen, hat zugenommen. Die Schülerinnen und Schüler sind also „auf der Suche“, und der Religionsunterricht der Oberstufe kann ein Angebot zur Auseinandersetzung und Weiterentwicklung für sie sein. Auch der zunehmende Trend bei Jugendlichen zur Entwicklung eines „Wertecocktails“¹⁷ kann für den Religionsunterricht fruchtbar gemacht werden. Ungefähr drei Viertel der Befragten wollen sich sinnvolle Ziele für ihr Leben setzen und nicht nur „im Strom mitschwimmen“. Zudem stellt ein Großteil der Jugendlichen Mitgefühl und Mitleid über Ich-Bezogenheit. Der Wunsch nach

¹⁵ Graphik aus: Kerncurriculum, S. 16

¹⁶ vgl. Shell-Jugendstudien 1997 – 2010.

¹⁷ Shell-Jugendstudie 2010, S. 47

unbedingtem Vertrauen und die Einsicht, dass es für alle Menschen gültige moralische Maßstäbe geben muss, damit das Leben des Einzelnen und Leben in der Gesellschaft gelingen kann, ist von großer Bedeutung für junge Menschen.¹⁸ Sie fragen nach existentieller Vergewisserung und dem Lebenssinn, nach gültiger Orientierung und „gutem“ Handeln, sowie nach Vertrauen und Mut zum Leben, auch angesichts von Leid, Scheitern und Tod.

existentielle
Schülerfragen
und plurale
Gesellschaft

Gerade weil die Beiträge, die der Religionsunterricht zu Bildung und Erziehung leistet¹⁹, mit den Vorstellungen und Lebenszielen der Jugendlichen in hohem Maße kongruent sind, kann ein Religionsunterricht, der die religiös bedeutsamen Erfahrungen und Fragen seiner Schülerinnen und Schüler ernst nimmt, sowohl zu einer differenzierten religiösen Bildung als auch zu ihrer Identitätsfindung beitragen.

Der vorliegende Plan orientiert sich deshalb an existentiellen Schülerfragen, die angesichts eines Lebens in einer globalisierten, pluralen und komplexen Welt zunehmend schwierig zu beantworten scheinen.

Damit lässt sich die didaktische Konzeption des vorliegenden Plans, wie folgt, darstellen²⁰:

18
19
20

Shell-Jugendstudie 2010, S. 214 - 215

s.o. Kap 1. Beitrag des Faches Evangelische Religion zu Bildung und Erziehung

Tabelle auf Seite 9 in Anlehnung an: EPA S. 11, angepasst an die organisatorischen Rahmenbedingungen der Gymnasialen Oberstufe in Rheinland-Pfalz

Biographisch-lebensweltliche Perspektive der Schülerinnen und Schüler	Dialog	Perspektiven des christlichen Glaubens	Dialog	Bezugsfelder in der pluralen Gesellschaft
Wer bin ich? Woher komme ich? Wohin gehe ich? – Die Frage nach existenzieller Vergewisserung	In Be- gegnung, An- knüpfung und Aus- einander- setzung	Mensch	In Be- gegnung, An- knüpfung und Aus- einander- setzung	Bilder vom Menschen in Religionen und Weltanschauungen, in Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur
Wie gelingt mein Leben? – Die Frage nach dem Lebenssinn		Jesus Christus		Religiöse und säkulare Sinndeutungen
Worauf kann ich vertrauen? – Die Frage nach dem Glauben		Gott		Verehrung und Bestreitung von Göttern und letztgültigen Mächten, Ereignissen, Instanzen und Personen
Was ist wahr? – Die Frage nach gültiger Orientierung		Ethik		Wahrheitsansprüche in Religionen, Wissenschaft und Politik
Was soll ich tun? – Die Frage nach dem guten Handeln		Christsein in der pluralen Welt		Moralische und ethische Herausforderungen, Werthaltungen und Handlungsmodelle
Was darf ich hoffen? – Die Frage nach dem Mut zum Leben angesichts von Leid und Tod, Scheitern und Schuld				Kirche und Gesellschaft, religiöse und säkulare Lebensentwürfe und Zukunftsvorstellungen

Diese didaktische Konzeption spiegelt sich wider in der inhaltlichen Ausgestaltung eines jeden Themenbereichs des vorliegenden Lehrplans:

didaktische
Verschränkung

Unter „Situation und Herausforderungen“ wird zunächst beschrieben, in welcher lebensweltlich-biographischen Situation sich Schülerinnen und Schüler befinden und welche zentralen Signaturen der Gegenwartskultur für den Themenbereich relevant sein können. Dabei ist es unvermeidlich, dass erfahrungsgestützte Beobachtungen generalisiert werden, die nicht für alle Schülerinnen und Schüler gelten. Diese Situationsbeschreibung bildet den Referenzrahmen für den Unterricht.

Im Leitgedanken, der den jeweiligen inhaltlichen Ausgestaltungen der Themenbereiche vorangestellt ist, fokussiert sich das Resultat der Verknüpfung von Schülerperspektive, christlicher Perspektive und den Bezugsfeldern der Gesellschaft auf die wesentliche unterrichtliche Aufgabe.

Die didaktische Verschränkung der Bezugsfelder des Religionsunterrichts findet sich auch in den Titeln der Teilthemen der Themenbereiche. Diese sind zweigeteilt: Einer Frage bzw. einer Aussage aus der Schülerperspektive folgt eine Angabe des thematischen Sachzusammenhangs.

3.2 Konzept zur Unterstützung der Kompetenzentwicklung

kumulativer
Kompetenzaufbau

Kompetenzen religiöser Bildung werden im Unterricht in einem kumulativen Prozess über die gesamte Schulzeit hinweg erworben. Somit wird in der Oberstufe auf Inhalten und bereits erworbenen Kompetenzen aufgebaut, die in den fünf Themenbereichen mit immer neuen Leitfragen, Bezugsfeldern und inhaltlichen Perspektiven des christlichen Glaubens vernetzt werden. Der kumulative Kompetenzaufbau wird unterstützt durch einen spiralförmigen Verlauf von Anbahnung, Aufbau, Einübung, Festigung und Internalisierung von Kompetenzen.

Umgang mit
Heterogenität /
Inklusion

Wie in jedem Fach, so lassen sich auch im Religionsunterricht keine homogenen Lebenswelten finden, eher ist eine erhebliche Heterogenität bei den Schülerinnen und Schülern zu beobachten, z.B. hinsichtlich unterschiedlicher lebensgeschichtlich bedeutsamer (Glaubens-) Erfahrungen, eines unterschiedlichen Standes fachlicher Kenntnisse, hinsichtlich verschiedener wertorientierter und auch emotional bestimmter Einstellungen²¹ sowie unterschiedlicher physischer und psychischer Dispositionen.

Die Notwendigkeit, auf unterschiedliche Voraussetzungen von Schülerinnen und Schülern durch geeignete Differenzierung einzugehen, der Heterogenität und dem Auftrag zur Inklusion zu entsprechen, trägt mit dazu bei, das Verständnis von Vielfalt und Verschiedenheit zu erweitern. Mit der Notwendigkeit geht auch die Chance einher, die Vielfalt und Verschiedenheit von Schülerinnen und

²¹

Gabriele Obst: Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen im Religionsunterricht, 3. aktualisierte Auflage, Göttingen 2010, S. 141

Schülern als Bereicherung und Herausforderung für eine erfolgreiche individuelle Entwicklung aller Schülerinnen und Schüler zu nutzen.

Das Bemühen um Inklusion hat auch eine theologische Dimension. Von Anbeginn an ist es ein wesentliches Kennzeichen gelebten Christentums, dass vor allem die "Schwachen" in besonderer Weise in die Gemeinschaft integriert werden. Vom ersten Korintherbrief (v.a. 1. Kor. 12) lässt sich lernen, dass Heterogenität zu einer Wertschätzung von Vielfalt führt, indem die unterschiedlichen Begabungen als einander ergänzend wahrgenommen werden sollen²². Im Sinne einer inklusiven Bildung kann das bedeuten, dass festgefahrene und verengte Bilder von dem, was geglücktes, wahrhaft gelingendes Leben ist, aufgebrochen werden²³. Schülerinnen und Schüler können mit anderen (neue) Möglichkeiten entdecken, mit Begrenztheiten auch des eigenen Lebens sinnvoll umzugehen.

Lernausgangssituation

Somit bildet eine möglichst differenzierte Diagnose des Kompetenzentwicklungsstandes bezogen auf Wissen, Können und Wollen der Schülerinnen und Schüler, der im Unterricht vorausgesetzt werden kann und gefördert und weiterentwickelt werden soll, das Fundament einer kompetenzorientierten Unterrichtsgestaltung für situationsgerechte und schülerorientierte Lernprozesse.²⁴

Die Erhebung der Lernausgangssituation erschöpft sich allerdings nicht in der bloßen Abfrage von Vorwissen oder Einstellungen in einem kleinen isolierten Unterrichtsabschnitt, sondern hat grundlegende Funktionen. Damit wird u.a. eine fundierte Selbst- und Fremdeinschätzung erreicht und zu längerfristiger Lernbereitschaft motiviert. Ausgehend von der Lernausgangssituation können individualisierte, binnendifferenzierte Lernangebote gemacht werden, die auch selbstverantwortetes, selbstregulatives Lernen und einen nachhaltigen, kumulativen Kompetenzaufbau ermöglichen. Der Lehrplan berücksichtigt diese Überlegungen zur Unterrichtsplanung, indem zu Beginn jedes Themenbereichs Vorschläge zur Erfassung der Lernausgangssituation genannt werden.

Anforderungssituationen

„Kompetenzen zielen auf den Umgang mit alltäglichen oder herausgehobenen Situationen, in denen der Einzelne sich zu konkreten Herausforderungen verhalten oder in denen er selbst handeln muss, und benennen daher Aspekte einer spezifischen Handlungs- und Reflexionsfähigkeit. In solchen Situationen können sich z. B. Fragen stellen, die geklärt, beantwortet oder beurteilt werden sollen, Aufgaben, die zu bewältigen sind, oder Probleme, die gelöst werden müssen.“²⁵ Religionsunterricht darf einer Funktionalisierung von Religion und christlichem Glauben keinen Vorschub leisten. Allerdings muss er, wenn er die

²² vgl. Manfred L. Pirner: Heterogenität und Differenzierung, Herausforderung und Chance für die Religionspädagogik, in: entwurf 4/2010, S. 8

²³ vgl. Artikel 3 der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (Behindertenrechtskonvention, in Kraft getreten 2008)

²⁴ vgl. dazu Michael Fischer: Die Erhebung der Lernausgangssituation, Fundament des kompetenzorientierten Religionsunterrichts, in: Forum Religion 4/2011, S. 24ff

²⁵ Obst, S. 148-157

biographisch-lebensweltliche Perspektive der Schülerinnen und Schüler ernst nimmt, zum Kompetenzaufbau herausfordernde Situationen²⁶, offene Fragestellungen mit einem Bezug zum persönlichen, religiösen, gesellschaftlichen oder kulturellem Leben, zum didaktischen Ausgangspunkt des Lernens machen. In der Religionsdidaktik hat sich zur Zeit für Aufgaben dieser Art der Begriff „Anforderungssituation“ (G. Obst, H. Rupp²⁷) durchgesetzt. Das Konzept von Anforderungssituationen wird als besonders geeignet angesehen, damit Schülerinnen und Schüler eigene Lern- und Lösungswege entwickeln, damit sie zum Denken, aber auch zum Handeln aktiviert werden, ihr Wissen, ihre Erfahrungen und Fertigkeiten vernetzen und gemäß ihrer individuellen Fähigkeiten auf unterschiedlichem Niveau gefördert werden.²⁸ Allerdings soll mit den Anforderungssituationen auf keinen Fall eine Funktionalisierung von Religion einhergehen.

Darum sind im Lehrplan für die Aneignung der verpflichtenden Inhalte, im Lehrplan als Konkretionen bezeichnet, auch komplexe Anforderungssituationen formuliert. Sie sind allgemeine Aufgaben oder Fragen, denen jeder Mensch sich Zeit seines Lebens ausgesetzt sehen kann und für deren Bewältigung er sich gezielt und systematisch bestimmte Fähigkeiten und Fertigkeiten angeeignet haben muss. Die Anforderungssituationen sind darauf angelegt, Problem- und Fragestellungen offen zu benennen, denen Schülerinnen und Schülern im „wirklichen Leben“ begegnen könnten. Sie müssen für den Unterricht didaktisch transformiert und als Lernarrangement inszeniert werden. Selbst wenn Unterricht insofern „gestellte Wirklichkeit“ ist, in der Lösungen modellhaft ausgearbeitet und erprobt werden, erhält er doch einen „Ernstfallcharakter“: Er stellt Lernanlässe bereit, die sich durch Problemhaltigkeit, einen besonderen Aufforderungscharakter und die Nähe zu gelebter Religion und (evangelischer) Konfession auszeichnen.

Durch das Eruiieren der Lernausgangssituation und die Konstruktion von Anforderungssituationen kann Folgendes erreicht werden:

- Mit herausfordernden Aufgabenstellungen und Impulsen, die die unterschiedlichen Lernkanäle ansprechen, können Schülerinnen und Schüler kognitiv und affektiv aktiviert werden.
- Individuelle Wissensstände, Einstellungen und Haltungen, aber auch Lernwiderstände können differenziert wahrgenommen werden.
- Ziele und Verfahren des Unterrichts werden aufgezeigt, die Schülerinnen und Schülern verdeutlichen, welchen Beitrag der Unterricht zum Kompetenzerwerb leistet.
- Prozessorientierte Lehr- und Lernwege sowie langfristige Planungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten können eröffnet werden.

²⁶ vgl. A. Feindt: Kriterien und Beispiele zur Konstruktion von kompetenzorientierten Aufgaben, in: entwurf 4/20120, S. 28f
²⁷ vgl. H. Rupp: Worin zeigt sich kompetenzorientierter Religionsunterricht? Vortrag in Karlsruhe 2011
²⁸ vgl. Feindt, o.o.O.

3.3 Lernen im Evangelischen Religionsunterricht der Oberstufe

Beitrag des Faches zu den Zielen der Oberstufe	<p>Im Fächerkanon der Schule soll der evangelische Religionsunterricht einen fachbezogenen und fachübergreifenden Beitrag zu den grundlegenden Zielen der gymnasialen Oberstufe leisten, in der die Schülerinnen und Schüler auf das Studium an einer Hochschule und auf eine Berufsausbildung vorbereitet werden²⁹:</p> <ul style="list-style-type: none">○ Sicherung einer breiten Grundbildung;○ Anleitung zu selbstständigem Arbeiten;○ Hinführung zu wissenschaftlichem Arbeiten;○ Entwicklung von Gesprächsfähigkeit;○ Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung;○ Entwicklung der Fähigkeit zu reflektierten Wertungen und Entscheidungen.
Kennzeichen des Lernens im RU der SII	<p>Kennzeichnend für den Religionsunterricht der Oberstufe sind die hermeneutische Auseinandersetzung mit religiösen Äußerungen textgebundener und nicht textgebundener Art sowie die diskursive Bearbeitung unterschiedlicher Wahrheitsansprüche. Deshalb steht der angemessene, methodisch gesicherte Umgang mit Texten im Zentrum. Es werden aber auch die Produktion sowie die sachgemäße Deutung von religiöser Sprache in Kunst, Architektur, Musik, Medien sowie in anderen Artikulationsformen berücksichtigt. So werden u.a. die Fähigkeiten zu rationalem Argumentieren und Begründen und zur präzisen Analyse von Lebenskonzepten, Menschen- und Weltbildern vertieft.</p>
Texthermeneutik	
Wissenschaftspropädeutik	<p>In seinem Bezug zur Evangelischen Theologie führt der evangelische Religionsunterricht in wissenschaftspropädeutisches Arbeiten ein. Den Schülerinnen und Schülern werden fachspezifische Begriffe, Fragestellungen, Kategorien und Methoden exemplarisch vorgestellt, deren Notwendigkeit erörtert und deren Möglichkeiten erprobt werden: Glaubens-, Sinn- und Wertfragen werden durch Wissenschaft kommunizierbar, diskutierbar und kritisierbar. Religion und Ethik sind jedoch keine vermittelbaren Fertigkeiten, vielmehr stellen sie die Jugendlichen vor Fragen, bei denen es um das gesamte menschliche Dasein geht. Beherrschbares und grundsätzlich Nicht-Beherrschbares, Verfügbares und grundsätzlich Nicht-Verfügbares sind auseinanderzuhalten. Deswegen gehören zum theologischen Denken notwendig kritische Selbstreflexion und reflektierte Wissenschaftskritik. Die Grenzen wissenschaftlicher Methoden sind auch beim Religionsunterricht im Blick.</p>
Theologie und Bibel	<p>Evangelische Theologie orientiert sich an der Bibel als Grundlage des Glaubens. Daher muss der evangelische Religionsunterricht durchgehend auf die Bibel bezogen bleiben. Im Lehrplan sind daher biblische Basistexte ausgewiesen, die einen Kern unverzichtbarer und für die Perspektive des christlichen Glaubens maßgebender Leittexte bilden. Sie spiegeln einerseits die Breite und Vielfalt</p>

²⁹

vgl. MBWJK (Hrsg.): Mainzer Studienstufe. Mainz, Oktober 2010, S. 8

biblischer Literatur wider und stellen andererseits eine Auswahl von Texten dar, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler im Laufe der Oberstufe (erneut) intensiv auseinandersetzen sollen, um im Bezug zur jeweiligen Themenstellung und in der Vernetzung verschiedener Themenbereiche exegetisch und wirkungsgeschichtlich kompetent sowie ihre Rezeption betreffend angemessen mit biblischen Texten umgehen zu können. Darüber hinaus sollten im Unterricht sicherlich weitere Bezugstexte zur Sprache kommen (vgl. „Hinweise und Anregungen“ in den Themenbereichen).

Vernetzung mit anderen Wissenschaftsdisziplinen Durch die Vernetzung der Theologie als Bezugswissenschaft mit anderen Wissenschaftsdisziplinen (z. B. Naturwissenschaften, Psychologie, Philosophie, Sozialwissenschaften, Religionswissenschaft) eröffnet sich dem Religionsunterricht ein breites Spektrum von Erkenntnissen und Verfahrensweisen anderer Fächer, die zur komplexen Erschließung seiner Gegenstände und Themen beitragen können.

Subjekte des Lernprozesses Wenn Schülerinnen und Schüler als Subjekte ihre eigenen Lernprozesse mit gestalten, müssen sie im Religionsunterricht Gelegenheiten bekommen, sich konstruktiv an der Planung der Lernwege, der Lerninhalte und Ziele, an der selbstständigen Aneignung von Wissen und Können, an der Präsentation der Ergebnisse und an der Reflexion über das Gelingen des Lehr- und Lernprozesses zu beteiligen. Verfahren und Arbeitsweisen kooperativen und individualisierten Lernens müssen eingeübt werden. Die „Anforderungssituationen“ sind dazu besonders geeignet.

individuelles Lernen Individualisierung der Lernprozesse zielt darauf ab, durch differenzierte Aufgabenstellungen unterschiedliche Zugänge und Lernangebote zu unterbreiten, die sich auf die erfasste Lernausgangssituation, auf die Lerninhalte, auf die Sozialform und die Methodenwahl beziehen können. Lernende sollen durch entsprechende individuelle und differenzierte Aufgabenstellungen

selbstgesteuertes Lernen Freiräume für eigenständiges, selbstgesteuertes Lernen erhalten. Vor allem öffnende und offene Aufgabenformate fördern individuelles Lernen. Gute Möglichkeiten bieten z.B. Projektarbeit, Planspiel, Unterricht durch Lernende, Portfolio oder weniger komplexere Methoden wie z.B. das Erstellen von Flyer, Handbuch, Zeitungsseite oder FAQs, Gebäude- oder Raumentwurf, Lernplakat, Lexikonartikel, Podiumsdiskussion oder eine Fernsehsendung.

Die Ergebnisse solcher Aufgabenformate können auch zur Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung genutzt werden.³⁰

3.4 Konfessionalität, konfessionelle Kooperation und religiöse Pluralität

Konfessionalität Der Religionsunterricht wird in Deutschland nach dem Grundgesetz in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Religionsgemeinschaften erteilt (Artikel 7.3), ist also konfessionsgebunden. Die konfessionell unterschiedlichen Kirchen sind Gemeinschaften von gelebtem Christentum, in denen der Diskurs

³⁰ s.a. Kap. 4. Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung

über die Wahrheit des Glaubens geführt wird. Die Anbindung des evangelischen Religionsunterrichtes an diesen Diskurs innerhalb der Evangelischen Kirchen fördert, dass Inhalte lebendig, authentisch und anschlussfähig bleiben. In der Auseinandersetzung mit dem christlichen Glauben und in der Begegnung mit anderen Überzeugungen können die Positionen der Lehrkraft und der Schülerinnen und Schüler transparent werden. Eine derartige Transparenz stellt eine besondere Chance des konfessionellen und bekenntnisorientierten evangelischen Religionsunterrichts im Hinblick auf Zugangswege zum Glauben dar. Religion wird auf diese Weise nicht nur phänomenologisch bzw. religionskundlich betrachtet, sondern auch von ihrer „Innensicht“ her.

Konfessionalität
und Pluralitätsfähigkeit

Die Lebenswelt der Jugendlichen ist durch religiöse Pluralität geprägt, vom Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Religionen und Konfessionen. Selbst unter Mitgliedern ein und derselben religiösen Gemeinschaft sind unterschiedliche religiöse Überzeugungen und religiös geprägte Lebensstile zu beobachten.³¹ Deshalb ist es notwendig, dass Schülerinnen und Schüler befähigt werden, hinsichtlich religiöser Entscheidungen und Überzeugungen kommunikations- und diskursfähig zu sein. Religiöse Sprach- und Urteilsfähigkeit kann an den unterschiedlichsten „Lernorten“ grundgelegt und eingeübt werden. Neben dem Elternhaus und der Kirchengemeinde kommt dem Religionsunterricht hierbei eine besondere Bedeutung zu.

Öffnung des RU
Konfessionelle
Kooperation

Konfessioneller Religionsunterricht wird immer auch in ökumenischem Geist erteilt. Bei einer Kooperation von evangelischem und katholischem Religionsunterricht v.a. in der Oberstufe sind sowohl die Möglichkeiten als auch die Grenzen zu beachten. Folgende Möglichkeiten der konfessionellen Kooperation³² in der schulischen Praxis sind vorstellbar:

- Zusammenwirken der Fachkonferenzen;
- Zusammenarbeit bei der Erstellung schuleigener Arbeitspläne;
- Einladung der Religionslehrerin bzw. des Religionslehrers der je anderen Konfession in den eigenen Religionsunterricht zu bestimmten Themen und Fragestellungen;
- zeitweiliges Teamteaching von bestimmten Themen oder Unterrichtsreihen;
- gemeinsame Unterrichtsprojekte oder Projekttag.

Der Austausch mit Schülergruppen der anderen Religionsunterrichte und anderer Fächer³³ bewirkt eine Öffnung des Unterrichts und bietet Möglichkeiten zur Entwicklung von allgemeiner und religiöser Dialogfähigkeit der Schülerinnen und Schüler. Die eventuelle Teilnahme am Religionsunterricht einer anderen Konfession regelt die Landesverordnung Gymnasiale Oberstufe³⁴.

³¹ vgl. Identität und Verständigung. Standort und Perspektiven des Religionsunterrichts in der Pluralität. Eine Denkschrift der Evangelischen Kirche in Deutschland, hg. v. Kirchenamt der EKD, Gütersloh 1994 (Denkschrift der EKD, 136).

³² Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD), zur Kooperation von Evangelischem und Katholischem Religionsunterricht, hg. v. Sekr. der Deutschen Bischofskonferenz und vom Kirchenamt der EKD, Bonn- Hannover 1998. Die Bildungskammer der EKD entwickelt dazu neue Überlegungen.

³³ s.a. 3.5 Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

³⁴ derzeit in der Fassung von 26.Juni 2010, § 7, Absatz 6.3

3.5 Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

Durch Wandel in unserer Gesellschaft werden immer neue Anforderungen an Menschen und somit an Bildung gestellt: Für die Schülerinnen und Schüler geht das Leben in einer globalen Informationsgesellschaft mit einer enormen Steigerung der Komplexität ihrer Lebenswelt und veränderten späteren beruflichen Anforderungen einher. Der Unterricht muss deshalb neben Sach- und Fachwissen, Schlüsselqualifikationen und Orientierungswissen auch Werkzeuge zur Bearbeitung komplexer Problemsituationen vermitteln, da die Schülerinnen und Schüler vorbereitet werden sollen auf ein Leben, in dem sie sich immer wieder neu in komplexe Situationen einarbeiten müssen.

Dies geschieht am besten in vernetzenden Unterrichtsformen, denn nach den Erkenntnissen der Hirnforschung geschieht Lernen nicht so sehr topologisch-statisch als vielmehr vernetzend-dynamisch. Weiterhin werden den Schülerinnen und Schülern Interdisziplinarität bzw. bestehende Verknüpfungen moderner Wissenschaften besonders im Zuge fachübergreifenden und fächerverbindenden Lernens deutlich.

Epochaltypische
Schlüsselprobleme/
Querschnittsthemen

Gerade Querschnittsthemen wie Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung, Menschenrechte und Menschenwürde, die Frage technisch-wissenschaftlicher Machbarkeit und ethischer Verantwortung, die Frage nach der Zukunft von Arbeit in einer globalisierten Welt, Aspekte einer Medienethik oder die Gender-Thematik können in ihrer Komplexität kaum zufriedenstellend im Rahmen eines einzigen Faches behandelt werden. Diese Themen bieten sich besonders als geeignete Ausgangspunkte und Ansatzmöglichkeiten für fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen an, zu dem der Religionsunterricht einen Beitrag leisten kann. Durch die biblisch – theologischen Fragestellungen des Religionsunterrichts können auch die Themen der anderen Fächer an Tiefe und didaktischer „Breite“ gewinnen und umgekehrt.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen im Religionsunterricht ermöglicht somit eine vertiefende Beschäftigung mit komplexen Themen, die über die reine „Fachsicht“ hinausgeht und die den Schülerinnen und Schülern hilft, sich Sinnzusammenhänge der Wirklichkeit zu erschließen. Dies gilt auch für die Kooperation mit außerschulischen Partnern. Durch diese Öffnung kann die Entwicklung der religiösen Dialogfähigkeit der Schülerinnen und Schüler gefördert werden.

4. Leistungsfeststellung und Leistungsbeurteilung

Der Religionsunterricht ist als ordentliches Lehrfach prüfungsrelevant gemäß den Bestimmungen der Abiturprüfungsordnung. Für die Leistungsfeststellung und die Leistungsbeurteilung gelten dieselben Regelungen wie für alle anderen Unterrichtsfächer. Es ist zu beachten, dass es bei der Feststellung des Kompetenzzuwachses und der Leistungsbeurteilung im Unterricht um überprüfbare Qualifikationen des Wissens, Argumentierens und gestalterischen Handelns geht. Prinzi-

piell nicht bewertet werden dürfen die religiöse oder moralische Haltung bzw. Einstellung und das religiöse und moralische Verhalten der Schülerinnen und Schüler. Religionslehrerinnen und -lehrer müssen aufgrund dieser Besonderheit des Faches bei der Leistungsbewertung ein hohes Maß an Sensibilität zeigen.

Unterscheidung Lern-
und
Leistungssituation

In einem kompetenzorientierten Religionsunterricht kommt der Überprüfung von Lernergebnissen und des Leistungsstandes, auch ohne Beurteilung durch Noten, ein hoher Stellenwert zu. Nur wenn gesichert ist, dass Schülerinnen und Schüler kontinuierlich nachhaltigen Leistungszuwachs erzielen, können die erforderlichen Kompetenzen sukzessive erworben werden.³⁵ Dabei ist zwischen Lern- und Überprüfungssituationen zu unterscheiden. In Lernphasen ist das Ziel der Kompetenzerwerb. Durch Selbstevaluation können Fehler und Umwege im Hinblick auf den Lernfortschritt nutzbar gemacht werden. Den Lehrkräften geben Fehler und Umwege Hinweise für die weitere Unterrichtsplanung sowie auf notwendige Maßnahmen zur individuellen Förderung.

Die Form der Leistungsfeststellung ist so zu wählen, dass sie darüber Auskunft gibt, inwiefern Schülerinnen und Schüler einen Kompetenzgewinn erzielt haben. Überprüfungen sollten auch darauf zielen, den Umgang mit Fähigkeiten zur Lösung von Problemen zu erheben.³⁶

Transparenz und
Prozessorientierung

Beobachtungen des Leistungsfortschritts und dessen Rückmeldung machen den Lernenden ihren Kompetenzzuwachs erfahrbar und sind daher nicht erst am Ende von Lernprozessen vorzusehen. Dies gilt insbesondere auch im Hinblick auf die individuelle Förderung und die Selbsteinschätzung aller Schülerinnen und Schüler. Dazu müssen die Beurteilungskriterien für die Lernenden transparent sein. Neben ergebnisorientierten Leistungsüberprüfungen sollte daher auch der Lernprozess selbst in die Leistungsbeurteilung einbezogen werden.

Anforderungsbereiche
und Operatoren

Die „Einheitlichen Prüfungsanforderungen in der Abiturprüfung Evangelische Religionslehre“ legen fest, in welchem Umfang und auf welchem Anforderungsniveau die Kompetenzen religiöser Bildung am Ende der Schullaufbahn nachzuweisen sind. Der Unterricht in der Oberstufe muss so erteilt werden, dass die Schülerinnen und Schüler die Anforderungen der Abiturprüfung erfüllen können. Auch für Schülerinnen und Schüler, die das Fach Evangelische Religionslehre nicht als Abiturfach gewählt haben, gewährleisten diese EPA-Standards die Qualität des Unterrichts. In den EPA werden dazu drei Anforderungsbereiche unterschieden.³⁷ Die geforderte Leistung wird durch Operatoren schwerpunktmäßig einem Anforderungsbereich zugewiesen (siehe Anhang).

³⁵ vgl. Obst, S. 144

³⁶ vgl. Obst, S. 145

³⁷ vgl. EPA, S. 12 ff.

Unterscheidung
Grundkurs /
Leistungskurs

Die Vereinbarungen zur Gestaltung der gymnasialen Oberstufe weisen dem Unterricht unterschiedlich akzentuierte Aufgaben zu: dem Unterricht mit grundlegendem Anforderungsniveau (Grundkurs) die Vermittlung einer wissenschaftspropädeutisch orientierten Grundbildung, dem Unterricht mit erhöhtem Anforderungsniveau (Leistungskurs) die systematische, vertiefte und reflektierte wissenschaftspropädeutische Arbeit.

Die Anforderungen im Grund- bzw. Leistungskurs des evangelischen Religionsunterrichts unterscheiden sich vor allem im Hinblick auf die Komplexität des Stoffes, im Grad der Differenzierung und Abstraktion der Inhalte und Begriffe, im Anspruch an Methodenbeherrschung und in der Selbstständigkeit der Lösungen von Problemen. Im Leistungskurs kann durch größere Offenheit der Aufgabenstellung eine selbstständige Bearbeitung des Themas gefordert werden. Ebenso können die inhaltlichen Anforderungen erweitert werden, es können ein genauerer Umgang mit der Fachsprache erwartet und eine stärkere Berücksichtigung fachwissenschaftlicher Methoden und deren Reflexion verlangt werden.

5. Konsequenzen für die Fachkonferenz

Wahl der Abfolge der
Themenbereiche
und der
Konkretionen

Um Flexibilität zur Umsetzung des didaktischen Dreiecks Schüler/Schülerin – Lehrplan – Lehrerpersönlichkeit zu gewährleisten, bleibt die Entscheidung über die Abfolge der unterrichtlichen Behandlung der Themenbereiche bzw. ggf. auch die Verbindung unterschiedlicher Konkretionen aus verschiedenen Themenbereichen der Lehrkraft überlassen. Bei der Entscheidung darüber können Überlegungen zum Profil der Lerngruppe und der Lehrkraft oder die angestrebte Akzentuierung einer bestimmten Perspektive (z. B. theologisch, religionswissenschaftlich, dialogisch) wichtig sein.

Die Fachkonferenz kann aber eine verbindliche Reihenfolge für die Schule festlegen, zum Beispiel im Blick auf das Schulprofil (Naturwissenschaften, Musik usw.) oder auf regionale religiöse Besonderheiten.

Weitere Aufgaben der Fachkonferenz ergeben sich aus den Überlegungen in 3.4 (Konfessionalität, konfessionelle Kooperation und religiöse Pluralität) und 3.5 (Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen).

6. Hinweise zu Darstellung und Handhabung des Lehrplans

6.1. Hinweise zur Darstellung

Der Darstellung der Themenbereiche im Lehrplan liegt folgendes Aufbauschema zugrunde:

Leitgedanke

In einem Leitgedanken („Im Unterricht kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler...“), der den inhaltlichen Ausgestaltungen des jeweiligen Themenbereichs vorangestellt ist, wird der thematische Fokus

formuliert, der im Unterricht als „roter Faden“ im Blick behalten werden sollte.

Situation und Herausforderung

Unter „Situation und Herausforderungen“ wird beschrieben, in welcher lebensweltlich-biographischen Situation sich Schülerinnen und Schüler befinden und welche zentralen Aspekte der Gegenwartskultur für den Themenbereich relevant sein können.

Themenbereiche und Teilthemen

Jeder der vier Themenbereiche „Mensch“, „Jesus“, „Gott“ und „Ethik“ ist untergliedert in vier Teilthemen für den Grundkurs und ein Teilthema für den Leistungskurs. Sie sind in tabellarischer Darstellung im Querformat ausgeführt. Der Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt“ ist in vier Themen („Kirche“, „Religion“, „Bibel“, „Theologie und Naturwissenschaft“) mit jeweils zwei Teilthemen unterteilt.

An einem Beispiel soll die tabellarische Darstellung eines Teilthemas erläutert werden:

„Ich habe mich nicht selbst gemacht“ – Geschöpf und Ebenbild Gottes		
Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können auf der Grundlage von Genesis 1 und 2 aufzeigen, dass das biblische Verständnis des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes ihn als Beziehungswesen definiert und ihm eine unantastbare Würde zuspricht.		
Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen.</p> <p>Theologische Texte sachgemäß erschließen</p> <p>Die Menschenwürde theologisch begründen</p>	<p>■ Menschenbild und Schöpfungsauftrag in den biblischen Schöpfungserzählungen</p> <p>■ Der Mensch als Beziehungswesen</p>	<p>Lernaufgangssituation erfassen: Mindmap zu „Der Mensch: Endprodukt der Evolution oder Geschöpf und Ebenbild Gottes?“</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Ihre große Schwester und deren Freund wünschen sich ein Kind, möchten dabei aber unbedingt sicher gehen, dass es gesund ist und daher alles in Anspruch nehmen, was medizinisch möglich ist: PND, PID usw. Sie fragen Sie nach Ihrer Meinung.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Bildbefragung durchführen, z. B. zu M. Chagall: „Das Paradies“; Rembrandt: „Adam und Eva“; Michelangelo: „Erschaffung Adams“ ○ Gen 2,4b-25 unter Einbeziehung von Fachliteratur auslegen (Aspekte: adam/adama; Atem Gottes; „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“; Mann und Frau, ...) ○ Gen 1, 26ff unter Einbeziehung von Fachliteratur auslegen (Aspekte: Geschöpf, Ebenbild, Herrschaftsauftrag) ○ genderbewusste und frauenfeindliche Auslegung von Gen 2,4b-25 unterscheiden (dazu z. B. M. Chagall: „Adam und Eva“ (1911/12) einbeziehen oder feministisch-theologische Texte zur Genderfrage) ○ die Schöpfungsgeschichten in Gen 1,1-2,4a und Gen 2,4b-25 vergleichen, z. B. durch Grafisierung ○ Vergleich der Schöpfungserzählungen der Bibel mit Schöpfungsmythen anderer Religionen / Kulturen erstellen, z. B. Enuma Elisch; Funktionen von Mythen erarbeiten ○ „Ebenbild Gottes!“ – Fotos von Gegensatzpaaren (z. B. jung-alt; gesund-krank) als Collage gestalten ○ theologische Texte zur Gottesebenbildlichkeit und Menschenwürde exzerpieren und Schlussfolgerungen ziehen ○ Fotobuch mit Sinnsprüchen zur Schöpfung / zu dem Menschen als Geschöpf / zum Menschen als Beziehungswesen gestalten ○ biblische und literarische Schöpfungspsalmen (z. B. E. Cardenal) visualisieren/vertonen <p>↪ Querverbindung zum Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt – D. Theologie und Naturwissenschaft“</p> <p>↪ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt zur Genderthematik</p>
Biblische Basistexte:	Gen 1,26-28 (Mensch als Geschöpf und Gottes Ebenbild), Gen 2 (Erzählung vom Garten Eden)	

Titel der Teilthemen

Die „Titel“ der Teilthemen signalisieren in einer kurzen Formulierung, um was es unterrichtlich gehen soll. Sie sind zweigeteilt: Einer Frage bzw. einer Aussage aus der Schülerperspektive (hier: „Ich habe mich nicht selbst gemacht“) folgt eine Angabe aus religionspädagogischer Perspektive (hier: „Geschöpf und Ebenbild Gottes“).

Konkretion

In der darunter folgenden „Konkretion“ werden die fachspezifischen Kompetenzen der EPA mit Inhalten verbunden. In der Konkretion wird verbindlich formuliert, was sich die Schülerinnen und Schüler nach der Erarbeitung dieses

Teilthemas konkret angeeignet haben sollen. Sie bildet somit die Basis der Unterrichtsplanung. Die „Konkretionen“ konkretisieren das Teilthema in einem Satz, der als Kompetenzformulierung auch „inhaltsbezogene Kompetenz“, genannt werden kann. Sie sind eine „Können-Formulierung“ („Die Schülerinnen und Schüler können ...“), weil sie festhalten, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler durch die Bearbeitung dieses Teilthemas am Ende erworben haben, liegen also auf der Ebene von abschlussbezogenen Bildungsstandards. Sie unterscheiden sich darum von Lernzielformulierungen („Die Schülerinnen und Schüler sollen ...“) oder von der Überprüfung der Kompetenz in Prüfungen, die mithilfe von Operatoren auf unterschiedlichen Anforderungsniveaus geleistet wird. Auch geben die Konkretionen keine Hinweise für die Detailplanung des Kompetenzerwerbes.

verbindlicher
Rahmen

Wie die „Konkretion“ sind die „Fachspezifischen Kompetenzen der EPA“ farbig hervorgehoben: Diese beiden Elemente bilden den verbindlichen „Rahmen“ eines Teilthemas.

mögliche Unterrichts-
inhalte und Anregungen

Die zwei weiteren Spalten „Mögliche Unterrichtsinhalte“ und „Anregungen und Hinweise“ enthalten Vorschläge, wie die Konkretion im Unterricht didaktisch-methodisch umgesetzt werden kann. Sie sind im Gegensatz zu den farbig hervorgehobenen Teilen nicht bindend. Die Beispiele in der Spalte „Mögliche Unterrichtsinhalte“ bilden also eine Brücke zwischen der verbindlichen Konkretion und dem Unterricht. Sie zeigen auf, unter welchen unterschiedlichen Themenstellungen Unterrichtsreihen konzipiert werden können (in diesem Beispiel entweder „Menschenbild und Schöpfungsauftrag in den biblischen Schöpfungserzählungen“ oder „Der Mensch als Beziehungswesen“). Unterrichtende können aus diesen Vorschlägen auswählen und/oder auch eigene Ideen ausarbeiten, um die Konkretion umzusetzen. Die Beispiele in der dritten Spalte zeigen unterschiedliche – bekannte und weniger bekannte – Unterrichtsideen; dabei bietet die Reihenfolge keinen Anhalt für den Kompetenzaufbau. Die Wahl der Unterrichtsinhalte und die Zuspitzung auf bestimmte Kompetenzen, damit ein logischer, kumulativer Kompetenzaufbau gewährleistet wird, obliegen der Lehrkraft.

Je nach getroffener Auswahl der Unterrichtsinhalte werden die ausgewiesenen fachspezifischen Kompetenzen der EPA unterschiedlich gewichtet.

biblische
Basistexte

Die „biblischen Basistexte“, die den Abschluss der Tabelle bilden, zeigen an, dass evangelischer Religionsunterricht durchgehend auf die Bibel bezogen bleibt. Sie stellen für die Perspektive des christlichen Glaubens maßgebende Leittexte dar. Mit ihnen sollen sich die Schülerinnen und Schüler im Rahmen der thematischen Arbeit vertieft auseinandersetzen.

Lernausgangssituation und Anforderungssituation

Zu Beginn der Spalte „Anregungen und Hinweise“ sind zwei charakteristische Merkmale kompetenzorientierter Unterrichtsgestaltung aufgenommen: die Erfassung der „Lernausgangssituation“ und eine „Anforderungssituation“ (vgl. die ausführlichen Erläuterungen in Kap. 3.2). Weiter finden sich dort zahlreiche praktische Anregungen, methodische Impulse und konkrete Beispiele für die Gestaltung der Lehr- und Lernprozesse.

6.2. Hinweise zur Handhabung

Verbindlichkeit der Konkretionen:
Themenbereiche 1 bis 4

Alle Konkretionen der Themenbereiche 1 bis 4 (vgl. auch Übersicht auf S. 22f) müssen im Verlauf der Oberstufe im Unterricht von Grund- und Leistungskurs erarbeitet werden. Dabei obliegt es der Lehrkraft, unter Berücksichtigung kurs- und schulinterner Gegebenheiten zu entscheiden, in welcher Breite und Abfolge (vgl. Kap. 5: „Aufgaben der Fachkonferenz“) die einzelnen Konkretionen unterrichtet werden. Leistungskurse müssen darüber hinaus die Konkretion in der „Erweiterung für Leistungskurse“ behandeln.

Themenbereich 5

Für den Themenbereich 5 gilt folgende Regelung:
Zu den vier Themen („Kirche“, „Religion“, „Bibel“, „Theologie und Naturwissenschaft“) sind jeweils zwei Konkretionen formuliert. Eine der zwei unter „**Kirche**“ vorgeschlagenen Konkretionen muss im Unterricht der Oberstufe verpflichtend behandelt werden. Darüber hinaus muss in Grundkursen noch eine weitere Konkretion gewählt werden. Dazu stehen die Konkretionen der anderen drei Themen zur Wahl. In Leistungskursen müssen beide Konkretionen von Kirche und zwei weitere Konkretionen aus den drei anderen Themen erarbeitet werden.

Zeitansatz

Für die Umsetzung der insgesamt 18 verpflichtenden themenbezogenen Konkretionen der Oberstufe stehen für den Grundkurs pro Konkretion etwa acht Unterrichtsstunden zur Verfügung. Hierbei sind die Zeiten beachtet, die für schulorganisatorische Belange und weitere außerunterrichtliche Aktivitäten benötigt werden.

Bei der unterrichtlichen Gestaltung der Konkretionen bleibt durch das kompetenzorientierte Konzept Freiraum für

- Vertiefung und Vernetzung der thematischen Schwerpunkte;
- individuelle Schwerpunktsetzung durch die Schülerinnen und Schüler;
- Bearbeitung ergänzender Fragestellungen und Inhalte;
- Besuch außerschulischer Lernorte;
- Erweiterung der Perspektiven durch fächerverbindenden bzw. fachübergreifenden Unterricht usw.

Die Ergänzungen für Leistungskurse können dabei auch als Anregungen für weitere Arbeit in Grundkursen verstanden und genutzt werden.

Themenbereiche

Übersicht über Themenbereiche, Teilthemen und Konkretionen

<p>Themenbereich: Mensch</p>	<p>„Wer bin ich?“ – Nachdenken über den Menschen</p> <p>K1 Die Schülerinnen und Schüler können eigene Erfahrungen und Sichtweisen des Menschenseins auf dem Hintergrund gesellschaftlich prägender Vorstellungen reflektieren.</p> <p>„Ich habe mich nicht selbst gemacht“ – Geschöpf und Ebenbild Gottes</p> <p>K2 Die Schülerinnen und Schüler können auf der Grundlage von Genesis 1 und 2 aufzeigen, dass das biblische Verständnis des Menschen als Geschöpf und Ebenbild Gottes ihn als Beziehungswesen definiert und ihm eine unantastbare Würde zuspricht.</p> <p>„Bin ich gut genug?“ – Sünder und Gerechtfertigter</p> <p>K3 Die Schülerinnen und Schüler können auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen von Versagen und Begrenztheit den theologischen Begriff der Sünde und den Grundgedanken der Rechtfertigungslehre erklären.</p> <p>„Typisch Mensch!?“ – Menschenbilder im Dialog</p> <p>K4 Die Schülerinnen und Schüler können mindestens zwei Menschenbilder aus den Bereichen Philosophie, Humanwissenschaften oder Ökonomie erläutern und aus christlicher Perspektive bewerten.</p> <p>Leistungskurs: „Grenzen-los?“ – Freiheit und Verantwortung</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können eigene Erfahrungen und unterschiedliche Vorstellungen von Freiheit kritisch reflektieren, zur biblisch-reformatorischen Vorstellung von Freiheit in Beziehung setzen und mögliche Konsequenzen für die Lebenspraxis aufzeigen.</p>
<p>Themenbereich: Jesus Christus</p>	<p>„Jesus Christus, wer ist das?“ – Deutungen und Bedeutungen Jesu Christi</p> <p>K1 Die Schülerinnen und Schüler können sich vor dem Hintergrund der Darstellungen Jesu Christi in den Evangelien und signifikanten Darstellungen in Kunst und Literatur einen eigenen Zugang zu seiner Bedeutung erschließen.</p> <p>„Das ist doch eine Zumutung...!“ – Die Verkündigung Jesu Christi</p> <p>K2 Die Schülerinnen und Schüler können Aspekte der Botschaft Jesu vom Reich Gottes exemplarisch anhand eines Gleichnisses oder einer Wundergeschichte oder Aussagen Jesu in der Bergpredigt erläutern.</p> <p>„... für uns gestorben.“ – Kreuzestheologie und Heilsbedeutungen</p> <p>K3 Die Schülerinnen und Schüler können neutestamentliche Deutungen von Tod und Auferstehung analysieren und theologische Argumentationen zu dem Thema vergleichen und bewerten.</p> <p>„3x1=1 ... wie geht das denn?“ – Christologische Fragen</p> <p>K4 Die Schülerinnen und Schüler können das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifischen christlichen Gottesverständnisses erklären und die Konsequenzen unterschiedlicher christologischer Positionen für das eigene Jesusbild bedenken.</p> <p>Leistungskurs: „Rabbi, Sohn Gottes oder Prophet?“ – Jesus in Judentum, Christentum und Islam</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler können sich zur Deutung und Bedeutung Jesu Christi aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen.</p>
<p>Themenbereich: Gott</p>	<p>„Mein Gott ...!“ – Gottesvorstellungen in Lebensgeschichten und in der Bibel</p> <p>K1 Die Schülerinnen und Schüler können sich vor dem Hintergrund eigener Gottesvorstellungen mit den vielfältigen biblischen und theologischen Vorstellungen von Gott auseinandersetzen.</p> <p>„Gott? – Fehlanzeige!“ – Religionskritik als Bestreitung der Existenz Gottes</p> <p>K2 Die Schülerinnen und Schüler können, ausgehend von der Position Feuerbachs, das Anliegen der Religionskritik darstellen und theologisch begründet dazu Stellung nehmen.</p> <p>„An so einen Gott kann ich nicht glauben ...“ – Die Theodizeefrage</p> <p>K3 Die Schülerinnen und Schüler können die Theodizeefrage und die Erfahrung der Abwesenheit Gottes als Glaubenskrisen interpretieren.</p> <p>„Ein Gott für alle?“ – Gott im Gespräch der Religionen</p> <p>K4 Die Schülerinnen und Schüler können Unterschiede und Gemeinsamkeiten von jüdischen, christlichen und islamischen Gottesvorstellungen benennen und Konsequenzen für den Umgang mit anderen Glaubensüberzeugungen bedenken.</p>

<p>Themenbereich: Ethik</p>	<p>Leistungskurs: „... und es gibt ihn doch!?“ – Klassische Gottesbeweise und moderne Religionskritik Die Schülerinnen und Schüler können sich exemplarisch mit mindestens einem klassischen Gottesbeweise und einem Ansatz moderner Religionskritik auseinandersetzen.</p> <p>„Tun, was alle tun?“ – Grundfragen der Ethik K1 Die Schülerinnen und Schüler können anhand einer Konfliktsituation die Notwendigkeit und Bedingtheit von Normen und Werten reflektieren.</p> <p>„Handeln Christen anders?“ – Biblische Impulse für ethisches Urteilen K2 Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der biblischen Botschaft für verantwortliches Handeln und gelingendes Zusammenleben erklären.</p> <p>„Wissen, wo’s lang geht!“ – Grundformen ethischer Urteilsbildung K3 Die Schülerinnen und Schüler können verschiedene Grundformen ethischer Urteilsbildung beschreiben und kritisch beurteilen.</p> <p>„www.nicht-mein-problem.de“ – Christ sein in Verantwortung K4 Die Schülerinnen und Schüler können an einem ethischen Problemfeld Optionen und Kriterien für ein Handeln aus christlicher Perspektive aufzeigen.</p> <p>Leistungskurs: „Das würde ich nie tun!“ – Die Frage nach dem Gewissen Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung des Gewissens für die Integrität und Identität des Menschen erfassen und das protestantische Gewissensverständnis zu mindestens einem anderen theologischen, philosophischen oder humanwissenschaftlichen Ansatz in Beziehung setzen.</p>
<p>Themenbereich: Christsein in der pluralen Welt A. Kirche</p>	<p>„Glaube ja, Kirche nein?“ – Kirche in der religiös pluralen Welt K1 Die Schülerinnen und Schüler können Erfahrungen mit Kirche artikulieren und auf die Notwendigkeit und Ambivalenz ihrer Institutionalisierung beziehen.</p> <p>„Muss sich die Kirche einmischen?“ – Kirche und Staat/Gesellschaft K2 Die Schülerinnen und Schüler können das Verhältnis von Kirche und Staat/ Gesellschaft in unterschiedlichen historischen Gestalten bewerten und das partnerschaftliche Miteinander in der Bundesrepublik Deutschland kritisch würdigen.</p>
<p>B. Religion</p>	<p>„Es muss doch noch mehr geben!“ – Religion und Religiosität K1 Die Schülerinnen und Schüler können das Phänomen „Religion“ auf der Erfahrungsebene und der wissenschaftlichen Ebene beschreiben und sich vor dem Hintergrund des Christentums mit der Frage der Existenz von Religion im Leben und deren Auswirkung auseinandersetzen.</p> <p>„Die Mischung macht’s?“ – Begegnung von und mit Religionen K2 Die Schülerinnen und Schüler können sich mit zentralen Glaubensaussagen anderer Religionen aus christlicher Perspektive auseinandersetzen sowie verschiedene Modelle der Begegnung der Religionen differenziert beurteilen.</p>
<p>C. Bibel</p>	<p>„Märchenbuch, Ratgeber in allen Lebenslagen – oder...?“ – Die Bibel verstehen und auslegen K1 Die Schülerinnen und Schüler können die Bibel als historisch gewordenes Buch verstehen und verschiedene Zugänge zur Auslegung der Bibel vergleichen.</p> <p>„Warum darf ich den Koran nicht berühren?“ – Judentum, Christentum, Islam und ihr Umgang mit Heiligen Schriften K2 Die Schülerinnen und Schüler können erklären, warum die Bibel eine „heilige“ Schrift genannt wird, und können ihre Bedeutung mit dem Stellenwert Heiliger Schriften in Judentum oder Islam vergleichen.</p>
<p>D. Theologie und Naturwissenschaft</p>	<p>„Die Naturwissenschaft hat doch bewiesen, dass ...“ – Die Welt als Schöpfung K1 Die Schülerinnen und Schüler können den naturwissenschaftlichen Zugang zur Wirklichkeit beschreiben und sich damit aus theologischer Perspektive auseinandersetzen.</p> <p>„Darf die Naturwissenschaft alles, was sie kann?“ – Theologie und Naturwissenschaften im Gespräch K2 Die Schülerinnen und Schüler können fruchtbare Möglichkeiten des Dialogs zwischen Naturwissenschaften und Theologie sowie Perspektiven für das gemeinsame Handeln im Hinblick auf ökologische Zukunftsfähigkeit und humane Entwicklung aufzeigen.</p>

Mensch

Leitgedanke

Im Unterricht kommt es darauf an, die eigenen Sichtweisen und Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler vor dem Hintergrund gesellschaftlich relevanter Vorstellungen vom Menschen zu reflektieren und mit biblisch-christlichen Menschenbildern in Beziehung zu setzen.

Situation und Herausforderungen

Auf dem Weg des Erwachsenwerdens ist es für Jugendliche von elementarer Bedeutung, über ihr Mensch-Sein, die eigene Persönlichkeit, über eigene Erfahrungen, Bedürfnisse und Ziele nachzudenken. Sie müssen für sich klären, was sie selbst als Individuum ausmacht und wie sie sich zu den vielen unterschiedlichen und auch widersprüchlichen Anforderungen und Angeboten unserer Gesellschaft verhalten.

Die meisten jungen Menschen wollen ihr Leben ohne Druck genießen können. Sie möchten sie selbst sein dürfen, ohne sich dabei ständig beweisen zu müssen. Aber es fällt ihnen nicht immer leicht, zu sich selbst zu stehen. Viele gesellschaftliche Vorstellungen vom idealen Menschsein (schön sein, fit sein, erfolgreich sein, engagiert sein usw.) scheinen das Gelingen oder Scheitern des eigenen Lebens vor allem von der eigenen Anstrengung abhängig zu machen. Um von anderen akzeptiert zu werden, sehen sich die Schülerinnen und Schüler dazu gedrängt, durch Leistung „etwas aus sich zu machen“. Der Glaube daran, dass wir uns nicht selbst gemacht haben, dass wir von Gott gewollt und gewürdigt sind, kann ihnen dabei helfen, sich selbst anzunehmen. Er ermöglicht auch einen kritischen Blick auf alle Formen von bedrohter Menschenwürde sowie die Entwicklung eines eigenen verantwortungsvollen Standpunktes.

Erfahrungen von Versagen und Begrenztheit (Krisen, Schuld, Krankheit, Unfall oder Tod) bedrohen uns ständig und fügen uns Schmerzen zu. Auch junge Menschen haben bereits lernen müssen, damit umzugehen. Die christliche Theologie sieht den Menschen als Sünder und zugleich Gerechtfertigten, der auch in der Brüchigkeit seines Lebens in der Liebe Gottes aufgehoben bleibt. Diese Deutung des Menschseins bietet Schülerinnen und Schülern Impulse, ihre eigenen Einstellungen zu überdenken und Strategien der Lebensgestaltung weiter zu entwickeln.

Durch eigenes Erleben und Beobachten sind Jugendliche immer wieder vor grundlegende Fragen gestellt (z. B. frei – unfrei? mächtig – ohnmächtig? gut – böse?). Die Schülerinnen und Schüler können durch ihre Auseinandersetzung mit Antworten aus Philosophie, Humanwissenschaften und Ökonomie auf dem Hintergrund der christlichen Sichtweise Deutungen des Menschseins auf ihre Tragfähigkeit hin überprüfen.

■ Der Mensch als religiöses Wesen

- Erstellen eines Vorwortes zu einem Ausstellungskatalog: „Anti-Cliché-Fotoreihe: Männerbilder – Frauenbilder“
- Was macht den Menschen zur Person? Philosophische und theologische Texte zu Person und Personalität bearbeiten
- Chancen und Gefahren von sozialen Netzwerken im Blick auf soziale Kontakte und Identitätsverlust diskutieren
- Schreibgespräch / "Marktplatz" o.Ä. zu Hamlet: "There are more things in heaven and earth..than are dreamt of..."
- sich auseinandersetzen mit Fragen wie z. B.: „Ist der Mensch unheilbar religiös?“, „Sind manche Menschen religiös unmusikalisch?“, „Warum hat der Mensch die Religion erfunden?“ (z.B. mit der Placemet-Methode)
- ein Schreibgespräch zu Ps 8,4f durchführen: „Der Mensch ist, weil er von Gott gedacht ist...“
- Funktionen von Religion kennen lernen (z. B. nach C. Glock)
- „Woran glaubt die Welt?“ –mit dem interdisziplinären und interreligiösen Projekt „Religionsmonitor“ arbeiten
- religiöse Räume finden, fotografieren, deuten, bewerten (evtl. eine Bildkartei benutzen bzw. zusammenstellen)

■ Der Mensch als Leib, Geist und Seele

- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt – B. Religion“
- die biblische Auffassung von Leib, Geist und Seele erarbeiten und in einer Graphik darstellen
- Foto von einem alten Menschen als Impuls für ein Gespräch über den „idealen (bzw. idealisierten) Menschen“ betrachten
- Internetrecherche zu „Schönheit“ durchführen (mögliche Aspekte: Schönheit im Wandel, Schönheitsoperationen, Schönheit und Individualität, Mode, Körpergestaltung)
- Verständnis der Seele im biblischen Menschenbild von Vorstellungen der unsterblichen Seele (griechische Philosophie, asiatische Religionen, Spielfilme) abgrenzen
- Psalmworte - z. B. Ps 6,4; 42,7; 62,2 - zum Begriff Seele als Bilder für Grunderfahrungen bearbeiten
- ↪ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt mit dem Fach Deutsch bzw. den Sprachen, z.B. zu Menschenbildern in der Literatur

„Bin ich gut genug?“ – Sünder und Gerechtfertigter

Konkretion 3: Die Schülerinnen und Schüler können auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen von Versagen und Begrenztheit den theologischen Begriff der Sünde und den Grundgedanken der Rechtfertigungslehre erklären.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen.</p> <p>Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen.</p> <p>Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen</p>	<p>■ Der Mensch – unvollkommen und sein Leben ein Fragment</p> <p>■ Der Mensch vor Gott – angenommen und wertgeschätzt</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Muss ich erst etwas leisten, um als Mensch anerkannt zu werden? – Unterrichtsgespräch über Luther, seine reformatorisches Anliegen und dessen aktuelle (Be)Deutung</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Sie arbeiten in der Hausaufgabenbetreuung für Orientierungsstufenschüler/innen mit. Ein Junge kommt weinend zu Ihnen und sagt: „Ich habe schon wieder eine Sechs, bin ich jetzt eine Null?“ Was antworten Sie und warum?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ an exemplarischen Lebensgeschichten Wege des Umgangs mit Brüchen und Ängsten reflektieren ○ Filme im Blick auf Menschenbilder analysieren ○ theologische Texte zum Thema „Mensch zwischen Allmachtsfantasien und Begrenzung“ deuten (z. B. H. Luther: <i>Identität und Fragment</i>) ○ zeitgemäße Glaubensbekenntnisse vergleichen und selbst entwickeln ○ anhand des Isenheimer Altars und/oder Ausschnitten aus H. Luther, <i>Religion und Alltag</i>, Jesus als „gebrochenes Vorbild“ eines Lebens, das nicht gelingen muss, interpretieren (z.B. durch meditatives Arbeiten mit Kreuzen aus zerbrochenen Spiegeln) ○ Portraitfotos (schwarzweiß) mit abgedeckten Teilen (Pappe) oder nachträglichem neuem Zusammensetzen von Einzelteilen herstellen <p>✎ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt mit Bildender Kunst: (Selbst-) Portraits analysieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ biblische Texte zu Sünde, Schuld, Gnade, Vergebung, Rechtfertigung auslegen und zum eigenen Leben in Beziehung setzen ○ sich mit theologischen Texten zu Sünde, Schuld, Gnade, Vergebung, Rechtfertigung auseinandersetzen, z. B. M. Luther: „simul iustus et peccator“; „sola fide“ und „sola gratia“ ○ begriffliche Unterscheidungen vornehmen, z. B. durch Concept-Mapping: „Ursünde“, „Erbsünde“, „strukturelle Sünde“, „Tatsünde“; Sünde als gestörtes Gottes-, Selbst- u. Weltverhältnis

■ Der Mensch in der Leistungsgesellschaft

- Thesenspiel mit Spruchkarten zum Thema „Leben und Arbeiten in der Leistungsgesellschaft“ spielen (Texte z. B. aus D. Sölle: *Der Tod am Brot allein; Lieben und Arbeiten*)
 - sich mit dem Text von F. Beigbeder: „Die 10 Gebote eines Kreativen“ auseinandersetzen
 - die Konsequenzen des ökonomischen Menschenbildes (Anerkennung (nur) durch Leistung!?) untersuchen
 - Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt 20,1-16) auslegen und aktualisieren (z. B. Interviews mit den verschiedenen Arbeitergruppen, Reportage über Leistungsgerechtigkeit und Verteilungsgerechtigkeit)
 - biblische und theologische Texte zum Thema Mensch zwischen „Leistung“ und „Leben“ (z. B. Mt 6,19-34 Vom Schätze sammeln und Sorgen; G. Brakelmann, „Leistung frei von Zwang“) bearbeiten
- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Jesus Christus“ und „Ethik“


Biblische Basistexte:

Gen 3 (Sündenfall); **Lk 15,11-32** (Gleichnis vom verlorenen Sohn); **Röm 3,21-31** (Rechtfertigung allein durch den Glauben)

„Typisch Mensch!?“ – Menschenbilder im Dialog

Konkretion 4: Die Schülerinnen und Schüler können mindestens zwei Menschenbilder aus den Bereichen Philosophie, Humanwissenschaften oder Ökonomie erläutern und aus christlicher Perspektive bewerten.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren</p> <p>Sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen</p>	<p>■ Ist der Mensch gut oder böse? – Ist der Mensch zum Guten imstande?</p> <p>■ Ist der Mensch mächtig oder ohnmächtig? Wie viel Macht hat der Mensch?</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Schreibgespräch zu: „Menschen – Freunde fürs Leben oder Humankapital mit Zinseszins?“</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Materialien zu Begriffen wie „homo oeconomicus“, „homo ludens“, „homo faber“, „homo rationalis“, „homo sapiens“, „homo religiosus“, „homo socialis“, „zoon politikon“ zusammenstellen, auswerten und präsentieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Diskussion über die Frage, ob nicht alles Handeln des Menschen selbstbezogen ist (Egoismus/ Altruismus; vgl. auch F. Wuketits) ○ Positionen von Th. Hobbes und J.J. Rousseau auf einem Lernplakat vergleichen ○ Gen 4 (Kain und Abel) im Blick auf die Wesensbestimmung des Menschen auslegen ○ die Frage „Wann ist ‚Fortschritt‘ gut?“ z. B. unter ökonomischen oder energiepolitischen Gesichtspunkten diskutieren <p>↪ Querverbindung zum Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt – D. Theologie und Naturwissenschaft“</p> <p>↪ fachübergreifende Zusammenarbeit mit Biologie</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ „Ich lehre euch den Übermensch“ – F. Nietzsches Auffassung vom Menschen erörtern ○ „Das Ich ist nicht Herr im eigenen Hause“ – S. Freuds Persönlichkeitsmodell kennen lernen ○ „Nature or nurture?“ – das Menschenbild in der Soziologie diskutieren ○ die Frage diskutieren, inwieweit der Mensch durch ökonomische Rahmenbedingungen bestimmt ist, z.B. unter den Aspekten: „Gibt es den mündigen Verbraucher?“, „Alles ist käuflich!“, „Teilen statt besitzen – Gegen das Diktat einer umfassenden Kommerzialisierung“ ○ vergleichende Analyse der behandelten Positionen (z. B. unter den Aspekten zeitgebunden, interessengetrieben, subjektiv) ○ anthropologische Aussagen in unterschiedlichen Aggressionstheorien bewerten ○ arbeitsteilig eine Vorlesungsreihe / Ausstellung organisieren, z. B. zum Thema „Menschenbilder in Wissenschaft, Kunst, Musik, Literatur“



Der Mensch als Thema
unterschiedlicher
Wissenschaften

- „Was ist der Mensch?“ – Einzeldefinitionen verschiedenen Disziplinen der Anthropologie zuordnen
 - naturwissenschaftliche, sozialwissenschaftliche, philosophische und theologische Anthropologie bezüglich ihrer spezifischen Aufgaben unterscheiden
 - Grenzen der Anthropologie benennen: Selbstbetrachtung und Selbstfindung als subjektive Betrachtungsweise (z. B. bei L. Rinser: „Mit wem reden?“; D. Bonhoeffer: „Wer bin ich?“)
- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Ethik“ und „Christsein in der pluralen Welt – C. Bibel“

Erweiterung für Leistungskurse

„Grenzen-los?“ – Freiheit und Verantwortung

Konkretion LK: Die Schülerinnen und Schüler können eigene Erfahrungen und unterschiedliche Vorstellungen von Freiheit kritisch reflektieren, zur biblisch-reformatorischen Vorstellung von Freiheit in Beziehung setzen und mögliche Konsequenzen für die Lebenspraxis aufzeigen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Theologische Texte sachgemäß erschließen</p> <p>Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Das paulinische Freiheitsverständnis ■ Doppelthese Martin Luthers in: „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ ■ anthropologische Positionen anderer Religionen, der Philosophie, Humanwissenschaften, Ökonomie 	<p>Lernausgangssituation erfassen: Entwerfen Sie eine Skizze von sich selbst als Marionette. Überlegen Sie, wer bzw. was die Fäden zieht, und bedenken Sie, was passiert, wenn die Fäden durchtrennt werden.</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Elemente für eine Andacht zusammenstellen zum Thema „Zur Freiheit befreit!“ – Bibeltexte auswählen, Gebete formulieren, Musik und Lieder aussuchen, ein Anspiel konzipieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ das Sprichwort „Der Mensch ist seines Glückes Schmied!“ diskutieren ○ biographische Beispiele gelebter Freiheit zusammen stellen ○ zentrale paulinische Texte auslegen ○ die historische Situation zur Entstehung der Lutherschrift untersuchen ○ paulinische und lutherische Aussagen auslegen und reflektieren ○ Musik / Lieder zum Thema „Von Bach über Grönemeyer bis heute“ vorstellen ○ einen Podcast mit einem fiktiven Streitgespräch zwischen B. F. Skinner (Behaviorismus) und V. Frankl (Freiheit und Selbstbestimmung) produzieren ○ Lesetagebuch zu einer Schrift von Camus (Mythos von Sisyphus; Die Pest) anlegen ○ heutige Erfahrungen in der Arbeitswelt mit dem marxischen Verständnis von entfremdeter Arbeit vergleichen ↔ Querverbindung zum Themenbereich „Ethik – Leistungskurs: Die Frage nach dem Gewissen“ ↔ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt mit Französisch: „Zur Freiheit verurteilt“ – Das Menschenbild im Existentialismus J.P. Sartres ⊕ Querschnittsthema: Zukunft der Arbeit in einer globalisierten Welt
<p>Biblische Basistexte:</p>	<p>Rö 7,14-25 (Der Mensch unter dem Gesetz); Gal 5,1,13-15 (Aufruf zur rechten Freiheit)</p>	

Jesus Christus

Leitgedanke:

Im Unterricht kommt es darauf an, die Fragen und Voreinstellungen der Schülerinnen und Schüler zu Jesus Christus aufzunehmen und vor dem Hintergrund biblisch-christlicher Überlieferung zu reflektieren. Die Schülerinnen und Schüler sollen zu einer aktiven Auseinandersetzung mit Leben, Verkündigung, Tod und Auferstehung Jesu Christi motiviert werden, um sich deren Relevanz für die Lebensgestaltung und Weltgestaltung aufzeigen zu können.

Situation und Herausforderung

Viele Schülerinnen und Schüler sind an der Person Jesus Christus interessiert. Sie wollen wissen, wie er wirklich war. Sie fragen sich, ob die Überlieferungen über Jesus zuverlässig sind, oder ob die ersten Christen nur versucht haben, sie als glaubhaft darzustellen. Die Frage nach der Wahrheit der Quellen und nach möglichen Zuschreibungen stellt sich für andere Personen der Geschichte bis heute auf der gleichen Weise. Mit der Untersuchung von biblischen und außerbiblischen Quellen, sowie mit den vielen Deutungen in Literatur, Kunst und Musik können Jesusbilder erschlossen werden.

Die Botschaft Jesu Christi, die sich insbesondere in Reich-Gottes-Gleichnissen, in Wundergeschichten und in der Bergpredigt niedergeschlagen hat, wird über die Zeiten hinaus von jungen Menschen sowohl als Inspiration wie auch als Zumutung erfahren. Es muss gefragt werden, was mit dieser Botschaft intendiert sein kann. Hier sollte eine Auseinandersetzung mit radikalen Deutungen und mit Ergebnisse der neueren Bibelforschung geführt werden.

Bei der Frage nach den unterschiedlichen Bedeutungen von Jesu Tod und Auferstehung gibt es bei Schülerinnen und Schülern viele „Stolpersteine“ wegzuräumen. Darüber hinaus ist für sie kaum nachvollziehbar, dass sich in Jesus Gott offenbart hat. Die gemeinsame Suche nach tragfähigen christologischen Entwürfen auch im Blick auf den Dialog mit Anhängern anderer Religionen muss als Herausforderung angenommen werden. Ohne Jesus Christus und ohne eine Deutung seines „Mehrwertes“ über die historischen Fakten hinaus gäbe es kein Christentum.

„Jesus Christus, wer ist das?“ – Deutungen und Bedeutungen Jesu Christi

Konkretion 1: Die Schülerinnen und Schüler können sich vor dem Hintergrund der Darstellungen Jesu Christi in den Evangelien und signifikanten Darstellungen in Kunst und Literatur einen eigenen Zugang zu seiner Bedeutung erschließen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Religiöse Motive und Elemente in Texten, ästhetisch-künstlerischen und medialen Ausdrucksformen identifizieren</p> <p>Religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken</p>	<p>■ Bilder von Jesus im Wandel der Zeit</p> <p>■ Jesus in außerbiblichen Quellen und im Neuen Testament</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Jeder Schüler, jede Schülerin stellt ein Bild vor, das der eigenen Vorstellung von Jesus Christus am ehesten entspricht.</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Videoclip drehen / Podcast aufnehmen, der Schülerinnen und Schülern der Orientierungsstufe nahe bringen soll, wer Jesus Christus ist</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ sich verändernde Jesusdarstellungen in 2000 Jahre Kirchen- und Kunstgeschichte untersuchen und z.B. einen Katalog erstellen oder ein Konzept für eine Ausstellung entwickeln ○ Vielfalt von Interpretationen von Jesus Christus in der Musik entdecken, z.B. in Oratorien, Kantaten, Kirchenliedern, Musicals und zeitgenössischer Popmusik ○ Texte für eine Lesung auswählen zum Thema „Jesus in der modernen Literatur“ ○ ein Portfolio zu Jesus Christus anlegen und ein Umschlagbild dafür auswählen oder gestalten ○ Bilder von Jesus in der Ökumene sammeln und vergleichen: der Befreier, der Revolutionär, ein dunkelhäutiger Jesus, Jesus in Asien ... ○ der historische Jesus als Gegenstand der Forschung (Quellenproblematik, historischer Kontext, Prozess- und Hinrichtung) ○ Themen und Fragestellungen aktueller neutestamentlicher Forschung recherchieren und dokumentieren, z.B. J. Schröter, Jesus von Nazareth. Jude aus Galiläa – Retter der Welt (2006); M. Ebner, Jesus von Nazareth in seiner Zeit. Sozialgeschichtliche Zugänge (2004) ○ Evangelienanfänge synoptisch vergleichen (Zweiquellentheorie) und mit der heutigen Gestaltung von Weihnachten in Verbindung setzen <p>↔ Verbindung zum Leistungskurs: „Jesus in Judentum, Christentum und Islam“</p> <p>↔ fachübergreifende Zusammenarbeit mit dem Deutsch-, Kunst- bzw. Musikunterricht</p>

„Das ist doch eine Zumutung...!“ – Die Verkündigung Jesu Christi

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können Aspekte der Botschaft Jesu vom Reich Gottes exemplarisch anhand eines Gleichnisses oder einer Wundergeschichte oder Aussagen Jesu in der Bergpredigt erläutern.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Theologische Texte sachgemäß erschließen</p> <p>Biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen</p> <p>Religiöse Sprachformen analysieren und als Ausdruck existentieller Erfahrungen verstehen</p> <p>Typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren</p>	<p>■ die Rede vom Reich Gottes in Gleichnissen</p> <p>■ die Verkündigung Jesu in Wundergeschichten</p> <p>■ die Botschaft Jesu in der Bergpredigt</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Auf der Grundlage der Lektüre des Markusevangeliums als „Urschrift“ des Christentums die Zusammenhänge mit dem eigenen Wissen über die Botschaft Jesu herstellen.</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Aktualisierungen der Provokationen in Reich-Gottes-Gleichnissen oder in Wundergeschichten reflektieren und ggf. transformieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Gleichnisse als Textsorte kennen lernen und methodisch reflektiert auslegen (Hermeneutik) ○ Jesu Zeichenhandeln im Umgang mit Randgruppen (Kinder, Kranken, Frauen, Zöllner) mit seiner Reich-Gottes-Botschaft in Verbindung setzen ○ Wundergeschichten in einer Mindmap kategorisieren (Naturwunder, Heilungen, Geschenkewunder,...) ○ die Strukturen von Wundergeschichten graphisieren ○ unterschiedliche Erklärungszugänge zu Wundererzählungen kennen lernen (historisch-kritisch, semiotisch, symbolisch usw.) und auf ihre Tragfähigkeit hin beurteilen ○ sich mit Aussagen aus der Bergpredigt (z. B. „Halte ihm die andere Wange hin...“) auf ihre Provokanz und ihre Realisierbarkeit hin auseinandersetzen ○ die These diskutieren: „Mit der Bergpredigt kann man keine Politik machen.“ (Otto von Bismarck) ○ Seligpreisungen umformulieren in heutige Sprache ○ die Bitten des Vaterunsers künstlerisch (z. B. als Leporello) reflektiert transformieren ○ einen Vergleich zwischen Jesus und Persönlichkeiten der Neuzeit (M. Gandhi, M. L. King, N. Mandela usw.) herstellen und in Blick auf die Frage der Nachfolge heute reflektieren
<p>Biblische Basistexte:</p>	<p>Gleichnis: Mt 20,1-16 (Arbeiter im Weinberg) oder Lk 10,25-37 (Barmherziger Samariter) oder Lk 15,11-32 (Verlorener Sohn)</p> <p>Wunder: Mk 2,1-12 (Heilung des Gelähmten) oder Mk 4,35-41 (Jesus stillt den Sturm) oder Mk 6,30-44 (Speisung der 5000)</p> <p>Bergpredigt: Mt 6,9-13 (Vater unser)</p>	

„... für uns gestorben.“ – Kreuzestheologie und Heilsbedeutungen

Konkretion 3: Die Schülerinnen und Schüler können neutestamentliche Deutungen von Tod und Auferstehung analysieren und theologische Argumentationen zu dem Thema vergleichen und bewerten.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Theologische Texte sachgemäß erschließen</p> <p>Biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen</p>	<p>■ Für mich gestorben?</p> <p>■ Deutungen der Auferstehung in den Evangelien</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Assoziative Schüleraussagen zu alten und modernen Passions- und Osterliedern abrufen und auf ihre theologische Aussagen hin vergleichen</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: An Karfreitag findet im Stadtzentrum ein Flashmob statt, wo junge Menschen still auf Musik ihres eigenen MP3-Player tanzen, um gegen das Verbot von Partys an dem Tag zu protestieren. Sie attackieren dabei eine katholische Prozession.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ einen synoptischen Vergleich der Kreuzigungsgeschichten erarbeiten ○ den Passionsweg Jesu „nachzeichnen“ und mit Symbolen gestalten ○ unterschiedliche Deutungen des Todes Jesu kennen lernen und auf ihre Konsequenzen prüfen (z. B. Passalamm, Sühneopfer, leidender Gottesknecht, Lösegeld, Opfer, Zeichen der Befreiung) ○ eine für heute angemessene Form der Gestaltung von Karfreitag entwerfen ○ biblische Texte zur Auferstehung auslegen ○ Auferstehungsbilder (z. B. moderne Altarbilder) analysieren ○ eine Diskussion über die Begrifflichkeit „Auferstehung oder Auferweckung“ führen ○ ein Expertengespräch zwischen Positionen zur Auferstehung vorbereiten und führen, zum Beispiel: Das Grab war leer (R. Bultmann), Auferstanden, mitten ins Leben! (D. Sölle); Die Auferstehung hat nicht stattgefunden (G. Lüdemann); Die Auferstehung, das größte Wunder (Wilckens) usw. ○ ein modernes Wandbild oder Altarbild für den Raum der Stille in der Schule gestalten
<p>Biblische Basistexte:</p>	<p>Mk 15,22-39 (Kreuzigung); Mk 16,1-8 (Auferstehung)</p>	

„3x1=1 ... wie geht das denn?“ – Christologische Fragen

Konkretion 4: Die Schülerinnen und Schüler können das Bekenntnis zu Jesus Christus als Ausdruck des spezifischen christlichen Gottesverständnisses erklären und die Konsequenzen unterschiedlicher christologischer Positionen für das eigene Jesusbild bedenken.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen</p> <p>Aspekten des christlichen Glaubens in textbezogenen Formen Ausdruck verleihen</p>	<p>■ Christologie von oben und von unten</p> <p>■ Jesus Christus: „Wahrer Mensch, wahrer Gott“</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Jesusbilder nach den Aspekten „Menschlich“ bzw. „göttlich“ einordnen</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: einen Lexikonartikel oder ein Exposé für ein Fernsehfeature zu der Frage: „Jesus, Sohn Gottes?“ gestalten</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ christologische Entwürfe im NT entdecken, z. B. Adoptianismus (Mk), Präexistenz (Joh), Hoheitstitel ○ Entscheidungen der frühen Kirche (Konzilien) exemplarisch zur Kenntnis nehmen ○ aktuelle christologische Deutungen auf ihre Plausibilität überprüfen (Befreiungstheologie, feministische Theologie) ○ Deutungen von Heilsgestalten in Literatur und Film analysieren und mit Christus vergleichen ○ christologische Entwürfe zu unterschiedlichen Jesusdarstellungen in der Kunst in Beziehung setzen ○ die Entstehung und Bedeutung des Paradoxon „Wahrer Mensch, wahrer Gott“ erforschen ○ Jesus Christus als Teil der Dreieinigkeit Gottes verstehen ○ unterschiedliche graphische und künstlerische Darstellungen von Trinität vergleichen <p>↔ Verbindung zum Leistungskurs: „Jesus in Judentum, Christentum und Islam“</p> <p>↔ Querverweis zum Themenbereich „Gott – Gott im Gespräch der Religionen“</p>
<p>Biblische Basistexte :</p>	<p>Mk 1,9-11 (Jesu Taufe)</p>	

Erweiterung für Leistungskurse

„Rabbi, Sohn Gottes oder Prophet?“ – Jesus in Judentum, Christentum und Islam

Konkretion LK: Die Schülerinnen und Schüler können sich zur Deutung und Bedeutung Jesu Christi aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen</p> <p>Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Jesus im Koran; Jesus im Dialog mit dem Islam ■ Glauben Christen an drei Götter? ■ Jesus aus jüdischer Sicht 	<p>Lernausgangssituation erfassen: Jesus – Rabbi, Prophet, Messias, Erlöser, ...? Sich im Raum bei entsprechenden Schildern positionieren und Gründe für die Positionierung austauschen</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Bei einem Moscheebesuch sagt der Imam: „Jesus, wir nennen ihn Isa, war der letzte Prophet vor Mohammed, er ist nicht Gottes Sohn. Allah ist kein Mensch, er ist größer und er ist Eins.“</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Aussagen über Jesus im Koran untersuchen ○ einen fingierten Dialog zwischen Jesus und Mohammed schreiben ○ einen Imam zur Bedeutung Jesu im Islam befragen ○ die kirchenhistorische Entstehung der Lehre von der Dreieinigkeit als theologisches Modell nachzeichnen ○ sich mit der Problematik der Trinitätslehre für die Begegnung mit Muslimen auseinandersetzen ○ für einen interreligiösen Kalender einen Text verfassen, der die Bedeutung des Pfingstfestes erklärt ○ die jüdische Sicht auf Jesus (z.B. M. Buber, P. Lapide, W. Homolka) untersuchen ○ eine Diskussion über die Frage führen: „Muss man an Jesus glauben oder glauben Christen an denselben Gott wie Jesus?“ (S. Ben Chorin) ○ begründen, warum die Aussage „Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Röm 11,18) einen Meilenstein für den jüdisch-christlichen Dialog darstellt ↗ fachübergreifende Zusammenarbeit mit Ethik und den Gesellschaftswissenschaften ↗ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt mit den sprachlichen Fächern: Literatur zu interreligiösen und interkulturellen Themen
<p>Biblische Basistexte :</p>	<p>Gal 3,15-29 (Nicht Jude noch Griechen)</p>	

Leitgedanke

Im Unterricht kommt es darauf an, Gottesvorstellungen der Schülerinnen und Schüler zur Sprache zu bringen und diese mit dem vielfältigen biblisch-theologischen Reden von Gott in Beziehung zu setzen. Dabei geht es einerseits um die Relevanz für eine gelungene Lebensgestaltung. Andererseits gilt es, den Gottesglauben angesichts von unverschuldetem Leid, der Vielfalt der Religionen sowie Atheismus und Agnostizismus auf seine Glaubwürdigkeit hin zu überprüfen.

Situation und Herausforderungen

Junge Menschen begegnen im Laufe ihres Lebens auf vielfältige Weise und in unterschiedlichen Zusammenhängen dem Wort „Gott“. In der pluralen Gesellschaft hören sie das Wort Gott in der Regel in Grenzsituationen, zum Beispiel, wenn fanatische Glaubenskämpfer sich als Gotteskrieger bezeichnen oder wenn nach einer Naturkatastrophe nach einem „Warum“ gesucht wird und die Leidenden und Hinterbliebenen getröstet werden müssen. Auch in ethischen Grenzsituationen und bei Gewissensentscheidungen fällt oft das Wort Gott. In der christlich - abendländischen Kultur ist die Berufung auf Gott zudem bei Vereidigungen (wie z. B. beim Bundespräsidentenamt) und bei juristischen Verfahren gängig.

In der Schule spielt in der Oberstufe das Wort „Gott“ in den meisten Fächern keine große Rolle. Das gängige naturwissenschaftlich-technische, wirtschaftliche und mathematische Denken, das die Welt in Zahlen und Formeln fasst, kommt ohne dieses Wort aus. Manchmal hören die Schülerinnen und Schüler das Wort noch als Floskel („Gott sei Dank!“), manchmal wird es in der Literatur erwähnt und manchmal ist es ein Hilfeschrei in Momenten der Verzweiflung. Im täglichen Leben gilt für viele junge Menschen der „pragmatische Atheismus“. Sie verzichten bei der Planung, Gestaltung und Deutung des Alltags weitgehend auf die Prämisse „Gott“. Auch wenn sie christlich und kirchlich sozialisiert sind, beschränkt sich die Erwähnung Gottes in der Regel auf besondere Situationen, in denen nach dem Grund und dem Ziel des Lebens selbst gefragt wird. Insbesondere, wenn nach Verlässlichkeit, nach einem sinnvollen Leben, nach Anerkennung und Vertrauen gesucht wird, kommen existentielle Fragen nach Gott zur Sprache.

Viele Schülerinnen und Schüler in der Oberstufe haben Probleme mit anthropomorphen Gottesvorstellungen und möchten Gott eher als kosmische Kraft oder transzendente Macht denken. In Jesu Rede von Gott als Vater wird jedoch festgehalten, dass Gott auch ein Gegenüber ist, der als Person gedacht werden darf.

Das Fragen nach Gott ist die zentrale Suchbewegung des christlichen Glaubens. Mit ihr steht oder fällt auch der Religionsunterricht. Gleichzeitig ist der Gottesglaube selbst ein Geschenk Gottes. Der Gläubige weiß, dass Gott ein Geheimnis ist. Weder die Existenz noch die Nicht-Existenz Gottes lässt sich beweisen. Hier gilt: „Ich weiß nicht, was ist, ich weiß nur, was mir begegnet.“

Bei der Frage nach Gott herrscht bei den Schüler/-innen eine große Scheu, ihre Gedanken öffentlich zu äußern. Sie wissen um die Fragilität und Vorläufigkeit ihrer Überlegungen und fürchten, dass sie einem argumentativen Dialog nicht standhalten. Dennoch geht es im Religionsunterricht darum, dass die Schülerinnen und Schüler ihre oft sehr privaten Gedanken äußern können und ernst genommen werden. Ihre Vorstellungen sollen mit den Gedanken anderer in Beziehung gesetzt werden: mit biblischen Gottesvorstellungen, zeitgemäßen Bildern für Gott, Argumenten von Religionskritikern, Überlegungen zur Theodizeefrage, Gottesvorstellungen in anderen Religionen. So können manche Vor- und Fehltritte ausgeräumt, neue Zugänge eröffnet und religiöse Sprachfähigkeit zur Gottesfrage gefördert werden.

„Mein Gott ...!“ – Gottesvorstellungen in Lebensgeschichten und in der Bibel

Konkretion 1: Die Schülerinnen und Schüler können sich vor dem Hintergrund eigener Gottesvorstellungen mit den vielfältigen biblischen und theologischen Vorstellungen von Gott auseinandersetzen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Glaubenszeugnisse in Beziehung zum eigenen Leben und zur gesellschaftlichen Wirklichkeit setzen und ihre Bedeutung aufweisen</p> <p>Biblische Texte, die für den Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Gottesvorstellungen entwickeln und verändern sich ■ Gott in Lebensgeschichten ■ Theismus, Atheismus und nachtheistische Theologie ■ Bilderverbot und Vielfalt der biblischen Gottesvorstellungen 	<p>Lernausgangssituation erfassen: anhand einer Sammlung abstrakter Kunstkarten oder einer Bildkartei eine Abbildung aussuchen, mit der das eigene Denken über Gott zur Sprache gebracht werden kann</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Eine Schülerin des Kurses ist Mitarbeiterin im Kindergottesdienst. Sie plant eine Reihe von vier Kindergottesdiensten zu biblischen Gottesvorstellungen. Sie setzt sich damit auseinander, welche Geschichten sie erzählen soll und wie sie diese so erzählen kann, dass der Kinder Glaube sich weiter entwickeln und öffnen kann.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Kinderzeichnungen und Kindergebete betrachten ○ Modelle der religiösen Entwicklung kennenlernen (J.W. Fowler, F. Oser, P. Gmünder) ○ die Änderung eigener Gottesvorstellung auf dem Hintergrund dieser Modelle reflektieren ○ biografische Zeugnisse und literarische Texte zur Gottesvorstellung analysieren ○ Spuren des Göttlichen im Alltag suchen (eine Woche Medien sichten) ○ Lob und Klage in Psalmversen kennenlernen und auf die heutige Zeit übertragen ○ ältere Menschen befragen ○ verschiedene Konnotationen des Wortes "Gott" wahrnehmen ○ Theismus, Deismus, Pantheismus, Agnostizismus, Indifferentismus, Atheismus unterscheiden ○ „Mitten in unserem Leben jenseitig“- Gott als transzendent-immanente Wirklichkeit denken (nachtheistisches Gottesverständnis, z. B. von D. Bonhoeffer, H. Zahrnt, H. Küng) ○ Literatur und Kunst auf Gottesbilder hin überprüfen ○ Bilderverbot (Ex 20,4) auslegen ○ die Vielfalt der biblischen Gottesvorstellungen und die metaphorische Rede von Gott: z. B. Schöpfer, JHWH, Licht, Vater, Geist kennenlernen ○ Dreieinigkeit, Liebe und Personalität als zentrale Aussagen über Gottes Wesen wahrnehmen ○ moderne Vorstellungen vergleichen: z. B. Befreiungstheologie, feministische Theologie, Mystik
Biblische Basistexte:	Ex 3,13-15 (Gottes Name); 1 Joh 4,14-16 (Gott ist die Liebe)	

„Gott? – Fehlanzeige!“ – Religionskritik als Bestreitung der Existenz Gottes

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können, ausgehend von der Position Feuerbachs, das Anliegen der Religionskritik darstellen und theologisch begründet dazu Stellung nehmen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten</p> <p>Die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ludwig Feuerbach: Gott als Hindernis wahrer Humanität ■ Karl Marx: Gott als Droge ■ Sigmund Freud: Gott als Hindernis von Mündigkeit ■ moderne Religionskritiker 	<p>Lernausgangssituation erfassen: Bedeutungen des Begriffes „Projektion“ zusammenstellen</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Eine gute Freundin sagt dir: „Ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, warum du an Gott glaubst. Gott findet doch nur in deinem Kopf statt.“ – Wie könnte das Gespräch weitergehen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ die Position von Ludwig Feuerbach graphisch darstellen ○ theologische Anfragen an die traditionelle Religionskritik verstehen und Folgen der Religionskritik für das Theologisieren heute benennen können ○ arbeitsteilig Podcasts zu Religionskritikern erstellen ○ Ganzschrift lesen: <i>Stammt Gott vom Menschen ab?</i> (H. Zahrnt) ○ Recherche zu „neuem Atheismus“ durchführen: Organisationen, Positionen, Ziele ○ sich mit einer modernen religionskritischen Position (z. B. R. Dawkins) und deren Bezug zur klassischen Religionskritik auseinandersetzen ○ theologische Anfragen an religionskritische Positionen auf ihre Tragfähigkeit hin überprüfen ↪ fächerverbindende Zusammenarbeit mit dem Geschichtsunterricht ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt – D. Theologie und Naturwissenschaft“
<p>Biblische Basistexte:</p>	<p>Ex 20,4 (Bilderverbot)</p>	

„An so einen Gott kann ich nicht glauben ...“ – Die Theodizeefrage

Konkretion 3: Die Schülerinnen und Schüler können die Theodizeefrage und die Erfahrung der Abwesenheit Gottes als Glaubenskrisen interpretieren.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten</p> <p>Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten</p>	<p>■ Hiob und seine Freunde</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: ausgehend von einem aktuellen Ereignis Antworten auf die Frage „Wo war Gott, als...?“ sammeln</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Einer Ihrer Freunde ist Medizinstudent und macht ein Praktikum auf der Kinderkrebstation. Die Frage von Eltern, warum Gott ihr Kind leiden lässt, belastet seinen Glauben immer stärker.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ auf der Grundlage des Buchs Hiob (in Auszügen: Hiobsbotschaften, Fragmente aus der Argumentation der Freunde, der Tun-Ergehen-Zusammenhang, die Gottesreden) dem Gott Hiobs einen kritischen Brief schreiben ○ Vergleich mit modernen Antwortversuchen vornehmen ○ Hiobdeutungen der Gegenwart kennenlernen (atheistisch, jüdisch, tiefenpsychologisch) ○ zu Psalm 83 oder 94 eine Lebenssituation entwerfen, in der man einen solchen Text dichtet; den Entwurf evtl. auch mit bildnerischen Mitteln darstellen <p>☞ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt mit dem Literatur-, Philosophie-, Kunst- bzw. Musikunterricht zu Interpretationen von Hiob</p>
	<p>■ Das Böse und das Leid – die Theodizeefrage</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ die historischen Hintergründe der Entstehung der Theodizeefrage bei Leibniz untersuchen ○ Antwortversuche der Theologie prüfen (Sinnlosigkeit durchstehen; Leid dient dem Heilsplan Gottes; Mensch ist schuld am Leid; Leid als Strafe oder Prüfung; der gekreuzigte Gott; die praktische Antwort: Engagement gegen das Leid) ○ mit Antworten aus dem Atheismus vergleichen (Es kann keinen Gott geben; Gott selbst ist böse) ○ mit Antworten aus anderen Religionen vergleichen (Falsche Frage, Karmalehre; Dualismus...) ○ Ganzschrift lesen: <i>Wenn guten Menschen Böses widerfährt</i> (H. Kushner)

■ Die Shoah als tiefe Durchkreuzung des Redens von Gott

- jüdisch-theologische Versuche vergleichen, nach der Shoah von Gott zu sprechen: z. B. H. Jonas (Gott ist nicht allmächtig) E. Berkovitz (das verborgene Antlitz Gottes), E. L. Fackenheim (das Verbot, Hitler nachträglich siegen zu lassen), R. L. Rubenstein (Gott starb in Auschwitz)
 - (Auszüge aus) E. Wiesels: *Der Prozess von Schamgorod* analysieren bzw. eine Ausstellung zu Leben und Werk Wiesels vorbereiten
 - Beiträge für einen „Tag des Gedenkens für die Opfer des Nationalsozialismus“ (27. Januar) für die Schule oder die Kommune gestalten
 - sich mit bildkünstlerischen/ literarischen Verarbeitungen der Shoah auf dem biographischen Hintergrund der Künstler auseinandersetzen (z. B. D. Pollatscheck, Triptychon für Auschwitz; Gedichte von P. Celan und N. Sachs)
 - das christliche Reden von Gott angesichts der Shoah vergleichen (z. B. D. Sölle, J. Moltmann, H. Küng, J. B. Metz ; Synodalbeschlüsse der Evangelischen Landeskirchen in Hessen-Nassau, Rheinland und der Pfalz)
- ☞ Querverbindung zum Themenbereich „Ethik – Christ sein in Verantwortung“

Biblische Basistexte: ein Psalm, z B. 22, 69 oder 88 (Klage zu Gott als Gegenüber)

„Ein Gott für alle?“ – Gott im Gespräch der Religionen

Konkretion 4: Die Schülerinnen und Schüler können Unterschiede und Gemeinsamkeiten von jüdischen, christlichen und islamischen Gottesvorstellungen benennen und Konsequenzen für den Umgang mit anderen Glaubensüberzeugungen bedenken.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten</p> <p>Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Der EINE Gott der Muslime und die christliche Dreieinheit; - ein Vergleich christlicher und islamischer Gottesvorstellungen ■ Judentum, Christentum und Islam im Gespräch über Gott ■ Das Denken über Gott in monotheistischen Religionen und im Buddhismus 	<p>Lernausgangssituation erfassen: sich über das Bild von Gott/Allah in den Medien austauschen Mögliche Anforderungssituation: Bei einem tragischen Busunglück auf der Rückfahrt einer Skifreizeit sind vier Schüler umgekommen, zwei waren Christen, einer war Muslim, eine Schülerin kam aus Indien. Die Schule will eine Trauerfeier halten. Wie sollen und können Schüler- und Lehrerschaft sich aktiv beteiligen?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Überprüfen, ob wir über das Gleiche sprechen: Allah – Gott, Isa – Jesus? ○ die Frage nach der Art der Offenbarung Gottes besprechen (Buch/Koran? Mensch/Jesus?) ○ ein Gespräch mit einem Imam über die Frage führen, ob Gott einen Sohn haben kann ○ Trinitätsdarstellungen analysieren ○ ein Gesprächsforum mit Vertretern von Judentum und Islam organisieren ○ ein gemeinsames Unterrichtsprojekt mit dem Ethik-Kurs und/oder Islam-Kurs durchführen: „Glauben wir an denselben Gott?“ ○ jüdische, islamische und christliche Religionsbücher vergleichen ○ einen buddhistischen Tempel oder ein buddhistisches Zentrum besuchen und mit anderen Gotteshäusern vergleichen ○ eine Diskussion über die Frage führen: „Ist der Buddhismus eine Religion ohne Gott?“ ○ „Faszination Ferner Osten?“ – buddhistische Meditations-/hinduistische Konzentrationsübung mit dem Beten des Vaterunsers vergleichen ○ Tagesablauf in einem zenbuddhistischen Kloster nachzeichnen und mit dem Tagesablauf z. B. in einem benediktinischen Kloster oder einer evangelischen Kommunität vergleichen ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt – B. Religion“

Erweiterung für Leistungskurse

„... und es gibt ihn doch!?“ – Klassische Gottesbeweise und moderne Religionskritik

Konkretion LK: Die Schülerinnen und Schüler können sich exemplarisch mit mindestens einem klassischen Gottesbeweis und einem Ansatz moderner Religionskritik auseinandersetzen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Theologische Texte sachgemäß erschließen</p> <p>Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Erkennbarkeit Gottes ■ Gottesbeweise ■ „Gott ist tot.“ – die Religionskritik Friedrich Nietzsches 	<p>Lernausgangssituation erfassen: Im Kurs werden Argumente für die Existenz bzw. Nichtexistenz Gottes gesammelt.</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Der „Atheismus-Bus“ parkt vor der Schule und seine Crew versucht gezielt, die Schülerschaft von ihrem Standpunkt zu überzeugen, dass es „Gott aller Wahrscheinlichkeit nach nicht gibt“.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ sich über die Frage austauschen, warum Menschen Erfahrungen im Leben mit Gott in Verbindung bringen ○ ausgehend von Mt 25,31ff (Gleichnis vom Weltgericht) Lebenssituationen aufspüren, in denen Gott erfahren werden kann ○ die Aussage D. Bonhoeffers „Einen Gott, den es gibt, gibt es nicht.“ erklären und erörtern ○ die Frage erörtern, ob das Universum Hinweise auf eine ihm zugrunde liegende Weisheit / höhere Kraft enthält ○ die Argumentationsgänge von Augustin, Anselm von Canterbury, Thomas von Aquin und Immanuel Kant untersuchen und hinterfragen ○ biblische Gotteserfahrungen und philosophisch-theologische Gottesbeweise unterscheiden ○ zu der These Stellung beziehen, die Neurobiologie könne die Existenz Gottes wissenschaftlich beweisen, ○ den Text „Der tolle Mensch“ in kleinen Gruppen darstellen: wortgetreu, in freiem Spiel, als Videoclip, mit Bildern, als Hörspielszene, als Lesung, ... ○ auf dem Hintergrund der Philosophie des Nihilismus F. Nietzsches Aussagen analysieren und deren Konsequenzen bedenken ○ unterschiedliche Antworten auf F. Nietzsches These vom „Tod Gottes“ vergleichen

■ „Wir sind allein.“ –
Existentialismus und
Religionskritik

■ moderne Religionskritiker

- „Gott – Bedrohung oder Ursprung und Schutzmacht der Freiheit?“ – Auf der Grundlage von Texten J. P. Sartres und z. B. W. Pannenburgs ein Streitgespräch zwischen einem Existentialisten und einem Christen entwerfen
- A. Camus' Interpretation des Mythos des Sisyphos bezüglich des Gottes- und Menschenbildes analysieren und mit seinem Roman *Der Fremde (L' Etranger)* vergleichen
- eine Abbildung des Sisyphos bearbeiten, z. B. durch Umdeutung des Steines, Neugestaltung des Hintergrundes oder Modernisierung des Sisyphos

- ↪ fachübergreifende Zusammenarbeit mit einem Französischkurs, z. B. durch Einbeziehung von Schülerinnen und Schülern aus Französisch-Leistungskursen (Referate)
- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Mensch – Leistungskurs: Freiheit und Verantwortung“

- vgl. auch Konkretion 2
- Begriffsklärungen vornehmen, z. B. moderner Atheismus, neuer Atheismus, frommer Atheismus, Antitheismus, ...
- sich mit Szientismus, Naturalismus, Rationalismus bzw. kulturtheoretischer Religionskritik (z. B. R. Dawkins, M. Onfray, H. Schnädelbach) auseinandersetzen
- eigene Anfragen an den modernen Atheismus formulieren und theologische Anfragen auf ihre Tragfähigkeit hin überprüfen

- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Christsein in der pluralen Welt – D. Theologie und Naturwissenschaft“

Leitgedanke

Im Unterricht kommt es darauf an, dass Schülerinnen und Schüler ethische Herausforderungen in ihrem Lebensumfeld wahrnehmen, die ethische Dimension der biblischen Botschaft sowie die Begründungen einer evangelischen Ethik erkennen und mit anderen Entwürfen ethischer Argumentation vergleichen, um in konkreten ethischen Fragen strukturiert tragfähige Handlungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Situation und Herausforderungen

Die Schülerinnen und Schüler erleben, dass in vielen Lebensbereichen ethische Fragen auftreten, auf die aus unterschiedlichen Perspektiven differierende Antworten gegeben werden. Sie müssen sich in ihrem persönlichen Umfeld und im gesellschaftlichen Diskurs mit vielfältigen und wechselnden Wertvorstellungen und Verhaltensmustern auseinandersetzen. Diese werden von ihnen häufig als vor allem Nützlichkeitskriterien unterlegen erfahren oder als beliebig interpretiert. Ein tieferes Verständnis von Ethik und ethischem Handeln ist bei den Jugendlichen in der Regel erst ansatzweise ausgeprägt. Wertorientierungen übernehmen sie überwiegend intuitiv. Das führt häufig zu einer Verwechslung bzw. Gleichsetzung von Ethik und Moral.

Situationsadäquates Handeln in Alltag und Beruf fordert stetige Gewissensbildung und emotionale Sensibilität. Der Religionsunterricht soll die jungen Erwachsenen darin fördern, ein persönliches ethisches Überzeugungs- und Handlungskonzept zu entwickeln, das ihnen Identifikation und Solidarität mit anderen oder auch Abgrenzung von ihnen ermöglicht. Dazu benötigen sie Orientierung und Kriterien, philosophische und theologische Denkstrukturen und Systematisierungen. Für ihre Reflexion müssen sie sich der Prinzipien, Überzeugungen und Grundwerte bewusst werden, die menschlichem Tun zugrunde liegen, und diese hinterfragen können. Dies gilt vor allem bei Problemen, die so komplex sind, dass Handlungsalternativen zu bedenken sind und abgewägt werden muss, welchen Ansprüchen Vorrang gegeben werden soll.

Medial und in konkreten familiären Lebens- und Arbeitssituationen werden die Schülerinnen und Schüler z. B. damit konfrontiert, wie die Globalisierung unmittelbaren Einfluss auf die Verteilungsgerechtigkeit ausübt. Die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte und aktuelle politische Situationen werfen immer wieder Fragen nach christlich begründeten Positionen zu Widerstand gegen Unrecht und Krieg und den dafür geltenden Maßstäben auf. Neue technische Möglichkeiten, z. B. in der Biomedizin, machen ethische Positionierung erforderlich. Auch die durch den Menschen beeinflussten Klimaveränderungen und die Verknappung der natürlichen Ressourcen fordern zu einer kritischen Auseinandersetzung mit schöpferungsgefährdendem Handeln und Lebensstil heraus.

Dort, wo keine eindeutigen Antworten auf ethische Fragen möglich sind, bekommen Bewertungs- und Handlungskriterien besondere Bedeutung. Dabei können biblische Impulse als Inspiration und Kompass dienen und die „ethische Phantasie“ anregen. Aus christlicher Sicht werden die Beachtung der von Gott zugesprochenen Menschenwürde und die Ehrfurcht vor allem Leben zu wesentlichen Kriterien ethischen Handelns. Mit seiner Herausforderung zu einer Kultur der Barmherzigkeit steht die christliche Auffassung einerseits in Spannung zu einer zweck- und leistungsorientierten Sicht des Menschen und seiner Mitwelt. Andererseits steht der in unserer Gesellschaft verbreitete Zwang, das eigene Selbst immer wieder neu zu erschaffen, im Kontrast zum christlichen Verständnis des Lebens als verpflichtendem Geschenk.

„Tun, was alle tun?“ – Grundfragen der Ethik

Konkretion 1: Die Schülerinnen und Schüler können anhand einer Konfliktsituation die Notwendigkeit und Bedingtheit von Normen und Werten reflektieren.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Ethische Herausforderungen in der individuellen Lebensgeschichte sowie in unterschiedlichen gesellschaftlichen Handlungsfeldern wie Kultur, Wissenschaft, Politik und Wirtschaft erkennen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Ethische Fragen in Konfliktsituationen ■ Funktion und Wandel von Normen und Werten ■ Stufen der Moralentwicklung 	<p>Lernausgangssituation erfassen: Gedankenexperiment „Gestrandet auf einer Insel“ mit Erstellung eines „Regelkodex“ durchführen und auswerten</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Dilemmasituation aus dem Erfahrungsbereich der Schülerinnen und Schüler erarbeiten (z. B. „Sie haben gerade Ihren Führerschein gemacht, sind leicht angetrunken und verursachen einen Blechschaden auf dem Parkplatz der Disco – niemand hat Sie gesehen...“)</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wertekonflikte durch Rollenspiel oder Interaktionsübung aufspüren und erschließen ○ kreatives Schreiben, z. B. „Es ist gerecht / ungerecht, wenn...“ ○ Begriffe klären, z. B. Werte, Normen, Gesetze, Sitte, Moral, Ethik, Heteronomie/Autonomie, Sein = Sollen? (moralischer Syllogismus) ○ persönliche Wertehierarchie erstellen bzw. Befragungen zu Werten oder Wertewandel (Kurs, verschiedene Altersgruppen, ...) durchführen und mit Wertorientierung in aktuellen Studien vergleichen ○ Wertepyramide bauen (zwei-, dreidimensional) ○ Wertehierarchien unterschiedlicher Kulturen (z. B. Papuas) oder Berufsgruppen analysieren ○ biographische Entwicklungsprozesse am Kohlbergschen Stufenmodell nachvollziehen ○ Dilemmadiskussion (z. B. „Linsendilemma“, Gen 25 und weiteres Beispiel) führen

„Handeln Christen anders?“ – Biblische Impulse für ethisches Urteilen

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung der biblischen Botschaft für verantwortliches Handeln und gelingendes Zusammenleben erklären.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen</p> <p>Typische Sprachformen der Bibel theologisch reflektiert transformieren</p> <p>Religiös relevante Inhalte und Positionen medial und adressatenbezogen präsentieren</p>	<p>■ Vom Zuspruch zum Anspruch: Glaubensgewissheit als Begründung, Motiv und Orientierung des Handelns</p> <p>■ Dekalog: Gebote als Antwort auf Gottes rettendes Eingreifen und Errichten einer Kultur der Freiheit</p> <p>■ Prophetische Sozialkritik: Protest gegen Ausbeutung und Rechtsbeugung</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: sich mit modernen Interpretationen der Zehn Gebote in der darstellenden Kunst auseinandersetzen</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Dürfen Christen einen Diktator töten?</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Gespräche mit Gästen aus kirchlicher (Kirchengemeinde, Diakonie, Mission, ...) und öffentlicher (Sozialwesen, Politik, ...) Arbeit – beruflich oder ehrenamtlich – führen ○ Plakate zu Lebensbildern christlich motiviert handelnder Persönlichkeiten in Kirchengeschichte und Gegenwart herstellen und als Ausstellung präsentieren ○ Titelseite und Klappentext für Biographien christlich motiviert handelnder Persönlichkeiten entwerfen ○ „Der Indikativ geht dem Imperativ voraus!“ Die Grundformel protestantischer Ethik mit Hilfe von Texten von Paulus und Martin Luther erläutern. ○ sich mit Zitaten, Liedertexten, Gedichten oder mit Lebensläufen berühmter Persönlichkeiten beschäftigen, in denen dieser Unterrichtsinhalt zum Ausdruck kommt ○ Filmszenen analysieren ○ Strukturanalyse der Zehn Gebote durchführen ○ Gebote als „Schutzschilder des Lebens“ für heute gestalten ○ „Du sollst nicht stehlen“ z. B. als Aufruf gegen weltweite Ausbeutung formulieren ○ in verschiedenen Gruppen Kurzandachten zu unterschiedlichen Geboten für einen Radiosender schreiben, der vor allem von Jugendlichen gehört wird ○ eine Lesung mit Ausschnitten literarischer Texte, in denen die 10 Gebote verarbeitet sind, durchführen ○ Die Hintergründe von Dietrich Bonhoeffer untersuchen, der als Mitglied in der Widerstandsgruppe des Hitlerattentates 20. Juli 1944 die Frage stellte, ob ein Christ töten darf. ○ Maßstäbe prophetischen Redens und Handelns herausarbeiten, z. B. bei Amos ○ prophetische Sozialkritik als Fotoserie aktualisieren ○ „Protestcollage“ gegen heutige gesellschaftliche Missstände erstellen

■ Bergpredigt und
Doppelgebot der Liebe:
Zentrum jesuanischer Ethik

- Aufbau und Auslegungsmöglichkeiten der Bergpredigt kennen lernen
 - kreativ mit Bibeltexten wie z. B. Mt 25, 31 – 46 (Vom Weltgericht), Lk 10, 25 – 37 (Barmherziger Samariter) arbeiten (Bibliolog, Bibliodrama, perspektivisch Erzählen, ...)
 - Doppelgebot der Liebe künstlerisch gestalten
 - Seligpreisungen auf ihre heutige Relevanz hin untersuchen und sprachlich transformieren
- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Jesus – Die Verkündigung Jesu Christi“

Biblische Basistexte:

Ex 20,1-17 (Zehn Gebote); **Mt 25,31-46** (Weltgericht); **Lk 10,25-37 in Verbindung mit Dtn 6,4f und Lev 19,18b** (Doppelgebot der Liebe); **Mt 5-7, insb. 5,38-48** (Bergpredigt – Vergeltung, Feindesliebe)

Konkretion 4: Die Schülerinnen und Schüler können an einem ethischen Problemfeld Optionen und Kriterien für ein Handeln aus christlicher Perspektive aufzeigen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Die Menschenwürde als Grundwert in aktuellen ethischen Konflikten zur Geltung bringen</p> <p>Im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Konsequenzen des christlichen Verständnisses der Menschenwürde für medizin- und bioethische Fragen ■ Das Problem der Gewaltanwendung und der Beitrag von Christen zur Herstellung von Frieden ■ Menschenrechte und Gerechtigkeit 	<p>Lernausgangssituation erfassen: Karikaturen oder Zitate analysieren und interpretieren, die eine einseitige Ausrichtung des Christentums auf Innerlichkeit thematisieren (z. B. „Christen sollen beten und sich nicht in die Politik einmischen“)</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: abhängig vom gewählten Unterrichtsinhalt (s. u.)</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ mögliche Anforderungssituation: Projekt zu einer medizin- oder bioethischen Frage (Sterben in Würde; Hospize und Palliativstationen, Betreuung von Demenzkranken, Gentechnik, PID; Organtransplantation) realisieren ○ Stellwand zu Gesetzeslage und Formen der Sterbehilfe gestalten ○ aktuelle Erklärungen des nationalen Ethikrates und/oder der EKD zu medizinethischen Fragen recherchieren ○ mögliche Anforderungssituation: Expertengespräche/Podiumsdiskussion zu Themen wie Widerstand, Christliche Friedensdienste oder gerechter Krieg vorbereiten und führen ○ den Umgang mit Bildern und Texten etc. im Netz im Blick auf ihr Gewaltpotential hin problematisieren (Medienethik) ○ Internetrecherche zum Projekt Weltethos durchführen und dazu Stellung nehmen ○ sich über den „konziliaren Prozess“ informieren und auf seine Zukunftsfähigkeit hin überprüfen ○ mögliche Anforderungssituation: sich begründet für ein Projekt gegen Menschenrechtsverletzungen entscheiden und sich dafür engagieren (Präsentation im Schulhaus, Unterschriftenaktion, Briefaktion) ○ Vertreter von Organisationen, die nach sozialer Gerechtigkeit streben, einladen oder per Internet befragen (Brot für die Welt, attac, fair trade, amnesty international, ...) ○ Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UNO mit anderen Erklärungen, z. B. der Kairoer Erklärung, vergleichen ⊕ fächerverbindende Zusammenarbeit mit den Gesellschaftswissenschaften zu den Querschnittsthemen Frieden, Menschenrechte/-würde, Gerechtigkeit oder Medienethik

■ Christliche Verantwortung für Mitmensch und Schöpfung

- mögliche Anforderungssituation: Pro-Contra-Diskussion zur Einrichtung eines Sozial- bzw. Diakoniepraktikums (oder eines Umwelttages) führen
- eine diakonische Einrichtung besuchen und den Besuch auswerten
- Material zum Thema „Diakonische Einrichtungen in unserer Region“ zusammentragen, präsentieren und die Bedeutung der Institutionen würdigen
- Schöpfungslob und Schöpfungsklage – ein Gedicht(-buch) gestalten

- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Christen in der pluralen Welt – D. Theologie und Naturwissenschaft“

- ⊕ Vorschlag für fächerverbindende Projekte mit den Fächern Erdkunde bzw. Biologie zu Querschnittsthemen aus dem Bereich der Umweltethik (Massentierhaltung, Agrarindustrie, Abfallwirtschaft,...)

Erweiterung für Leistungskurse

„Das würde ich nie tun!“ – Die Frage nach dem Gewissen

Konkretion LK: Die Schülerinnen und Schüler können die Bedeutung des Gewissens für die Integrität und Identität des Menschen erfassen und das protestantische Gewissensverständnis zu mindestens einem anderen theologischen, philosophischen oder humanwissenschaftlichen Ansatz in Beziehung setzen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Mögliche Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Situationen erfassen, in denen letzte Fragen nach Grund, Sinn, Ziel und Verantwortung des Lebens aufbrechen</p> <p>Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Was ist das eigentlich, das Gewissen? - Bedeutung für das persönliche und gesellschaftliche Leben ■ Protestantisches Denkmodell im Vergleich mit anderen Theorien 	<p>Lernausgangssituation erfassen: „Ich habe ein schlechtes Gewissen!“ – Beispiele und Erklärungen sammeln und auswerten</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Ihr Freund sieht gute berufliche Möglichkeiten bei der Bundeswehr. Sie geben ihm zu bedenken, dass damit auch ein Auslandseinsatz verbunden sein kann, bei dem er töten wird.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Erfahrungen mit Gewissen in Filmszenen suchen und vorstellen (z. B. von schlechtem Gewissen, innerer Zerrissenheit, Gewissensfreiheit, dem Fragen nach dem Guten in einem Gewissenskonflikt, getröstetem Gewissen, versöhnter Schuld usw.) ○ an Beispielen aus dem Bereich medialer Kommunikation (z. B. Veröffentlichungen über persönliche Fehler von Schauspielern oder Politikern) Kriterien für Grenzziehungen journalistischen Handelns finden: Freiheit des Gewissens oder Freiheit vom Gewissen? ○ den von Paulus in Röm 7,15-25 geschilderten Konflikt zwischen Wollen vs. Vollbringen in verteilten Rollen szenisch darstellen oder den Text als Bibliolog bearbeiten ○ im Gruppenpuzzle unterschiedliche Theorien des Gewissens erarbeiten und austauschen, z. B.: <ul style="list-style-type: none"> – Philosophie: Das Gewissen als innerer Gerichtshof (I. Kant); Das Gewissen als Krankheit (F. Nietzsche) – Psychoanalyse: Das Gewissen als verinnerlichte gesellschaftliche Normen (S. Freud) – Soziobiologie: Das Gewissen als erweiterter Phänotyp egoistischer und manipulativer Gene (R. u. E. Volland) – protestantische Theologie: Das Gewissen als inneres Ohr für Gottes Wort (R. Schröder) – katholische Theologie: Gewissen als eingeschriebenes Gesetz und Stimme Gottes im Menschen (2. Vatikanisches Konzil)

■ Gottes Vergebung und das befreite und getröstete Gewissen

- Schreibgespräch führen, z. B. über die Frage: Es ist kaum zu bestreiten, dass der Mensch sich selbst verurteilen kann. Kann er sich im Falle des „Schuldig-Gewordenseins“ auch „freisprechen“?
- die Notwendigkeit des befreiten und getrösteten Gewissens an einem Fallbeispiel (z. B. Jugendlicher als Verursacher eines tödlichen Unfalls) aufzeigen und reflektieren
- Martin Luthers Wort vor dem Reichstag in Worms von 1521 in Schülersprache übertragen
- ↔ Querverbindung zum Themenbereich „Mensch – Leistungskurs: Freiheit und Verantwortung“

Biblische Basistexte: Röm 7,18-21 (Ohnmacht des guten Willens)

Christsein in der pluralen Welt

Situation und Herausforderungen

Die Schülerinnen und Schüler erleben in der globalen Gesellschaft vielfältige Überzeugungen und konkurrierende Deutungssysteme von Welt und Wirklichkeit. Auch Schulfächer repräsentieren unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit. Dabei erfahren die Schülerinnen und Schüler die unterschiedlichen Wahrheitsansprüche von Wissenschaft, Politik und Ökonomie sowie den weltanschaulichen und religiösen Pluralismus als Normalität. Unterschiede zwischen Konfessionen und Religionen werden relativiert („Das muss doch jeder selbst entscheiden“). Religiosität wird oft durch ein praktisch-funktionales Denken (den „materiellen Atheismus“) ersetzt.

Gleichzeitig kommen die Religionen und religiöse Institutionen wie die Kirche wieder in den Blick, wenn es darum geht Trost zu spenden, Bedürftigen zu helfen, Halt und Orientierung zu geben. In derartigen Situationen ist auf einmal nicht mehr alles „gleich-gültig“ und es wird die Frage nach „wahr“ oder „unwahr“ gestellt. Die Kirche ist ein Ort, an dem der Diskurs über die Wahrheit und Tragfähigkeit des christlichen Glaubens geführt wird.

Dort, wo aber bestimmte Menschen in der Gesellschaft ihre Wahrheit absolut stellen, breiten sich Intoleranz und Fanatismus aus. Schülerinnen und Schüler stehen vor der Herausforderung, wie sie mit Intoleranz umgehen können, ohne die Suche nach Wahrheit aufzugeben. Wie kann ich mit Pluralität umgehen? Wie kann ich anderen Überzeugungen offen gegenüberstehen und sie als Bereicherung entdecken? Wie kann ich Christsein und Kirche in einer pluralen Welt gestalten und (weiter)entwickeln?

Kompetenzen zum Umgang mit diesen Herausforderungen lassen sich aus religionspädagogischer und curricularer Sicht bei der Beschäftigung mit den folgenden vier Themen weiter entwickeln:

A. Kirche

B. Religion

C. Bibel

D. Theologie und Naturwissenschaft

Alle Konkretionen dieser vier Themen zielen auf Dialogfähigkeit¹, insbesondere auf die Vermittlung von drei grundlegenden Kompetenzen der EPA:

- Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren.
- Sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen.
- Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogische Situationen berücksichtigen.

¹ vgl. Ausführungen zur „Dialogorientierung“ in 1. Beitrag des Faches Evangelische Religion zu Bildung und Erziehung

Zur Handhabung dieses Themenbereiches

Die Thematik „Christsein in der pluralen Welt“ hat viele Facetten und Zugänge, die für den Unterricht auf unterschiedliche Weise fruchtbar gemacht werden können. Für die Gestaltung des Christseins spielt „Kirche“ – im weitesten Sinne des Wortes – als Gemeinschaft der Gläubigen eine zentrale Rolle; es ist ihr Wahrheitszeugnis, das in der pluralen Welt gehört wird. Daher ist eine Auseinandersetzung mit der Art und Weise, wie sie Christsein in der heutigen Welt bezeugt und gestaltet, im Religionsunterricht der Oberstufe von zentraler Bedeutung.

Im Grundkurs soll eine der zwei unter A. Kirche vorgeschlagenen Konkretionen obligatorisch behandelt werden. Darüber hinaus soll aus einem der drei Themen B. Religion, C. Bibel, D. Theologie und Naturwissenschaften, für die der Lehrplan jeweils mehrere Konkretionen vorschlägt, noch mindestens eine Konkretion ausgewählt werden.

Im Leistungskurs sind beide Konkretionen von Kirche sowie zwei weitere Konkretionen aus den drei anderen Themen verpflichtend.

Das heißt konkret:

Im Grundkursbereich sind insgesamt zwei, im Leistungskursbereich vier Konkretionen verpflichtend.

In Grund- und Leistungskursen können auch einzelne Konkretionen dieser Themen im Laufe der Oberstufe mit anderen Themenbereichen verbunden werden (vgl. Vorbemerkungen, 6.2 Hinweise zur Handhabung).

A. Kirche

Leitgedanke: Im Unterricht kommt es darauf an, die unterschiedlichen Erfahrungen, die junge Menschen mit Kirche (Institution, Raum, Personen, Ereignisse) gemacht haben, zur Sprache zu bringen. Sie sollen beurteilen können, inwiefern die Kirche den Intentionen Jesu Christi entspricht und für die Gestaltung des christlichen Glaubens (individuell und gesellschaftlich) förderlich ist.

„Glaube ja, Kirche nein?“ – Kirche in der religiös pluralen Welt

Konkretion 1: Die Schülerinnen und Schüler können Erfahrungen mit Kirche artikulieren und auf die Notwendigkeit und Ambivalenz ihrer Institutionalisierung beziehen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Gemeinsamkeiten von Konfessionen und Religionen sowie deren Unterschiede erklären und kriteriengeleitet bewerten</p> <p>Grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen</p> <p>Ausdruckformen des christlichen Glaubens erproben und ihren Gebrauch reflektieren</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Welche Zukunft hat die Kirche? ■ Kirche als „heiliger Ort“ ■ Was ist Kirche? 	<p>Lernausgangssituation erfassen: positive und negative biographische Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler mit Kirche (bestimmten Personen, Ereignissen, Gebäuden usw.) in einer Fieberkurve oder auf einem Zeitstrahl thematisieren</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Zwei Schülerinnen begegnen sich. Die eine will später unbedingt eine kirchliche Trauung, die andere will aus der Kirche austreten. Sie unterhalten sich über ihre Motive.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Statistiken von Mitgliedschaftsgründen und Ergebnisse von kirchensoziologischen Studien analysieren. ○ Interview mit Pfarrer/-innen der (Wieder)Eintrittsstelle der Kirche führen ○ Kirchentag besuchen, EKT-Programme analysieren, Ideen für Jugendkirchentage entwickeln ○ nach heiligen Orten fragen und sich darüber austauschen, inwiefern Kirchen „heilige Orte“ sind ○ in Kirchengebäuden lernen (Kirchenpädagogik) ○ Debatte führen pro und contra „Jugendkirchen“ und „Jugendgottesdienste“ ○ Visionen von Kirche: theologische Texte mit eigenen Vorstellungen vergleichen ○ „Kirche“ auf dem Schulweg wahrnehmen und dokumentieren ○ biblische Bilder von Kirche kreativ gestalten (z. B. „Urgemeinde“, Apg 2,42-47; „Leib Christi“, 1 Kor 12,12-31; „lebendige Steine“, 1 Petr 2,4f.; „Volk Gottes“ 1 Petr 2,9) ○ theologische Begründungen von Kirche (Wesen und Auftrag) vergleichen ○ eine zeitgemäße Werbung für Kirche entwerfen

■ Kirche zwischen Säkularisierung und Fundamentalismus

■ Vielfalt der Gestaltungsformen von Kirche – national, europäisch und weltweit

■ Spiritualität und Engagement

■ Die Kirche und ihr gesellschaftlicher Auftrag

○ Kirche und die Säkularisierung in der Moderne (historisch, soziologisch, philosophisch) verstehen

○ Evangelische Kirche als weltbezogen analysieren: Selbstsäkularisierung

○ sich mit Biographien oder Liedtexten christlicher Fundamentalisten auseinandersetzen

○ Vielfalt der Kirchen („Stammbaum“) und Anliegen der Ökumene kennenlernen

○ Modelle von ökumenischer Zusammenarbeit („Einheit in der Vielfalt“, „Una Sancta“, „versöhnte Verschiedenheit“) vergleichen

○ konkrete Beispiele von ökumenischer Kooperation vor Ort erkunden

○ sich über den Wandel im Verständnis von Mission informieren, z.B. bei kirchlichen Missionswerken

○ sich über Organisationsformen von Partnerkirchen der jeweiligen Landeskirche oder über Kontaktmöglichkeiten zu Freiwilligendiensten informieren

○ andere Formen der „Gemeinschaftung“ von Religionen (in Judentum, Islam, Hinduismus und Buddhismus) untersuchen

○ die Vielfalt christlicher Spiritualität entdecken: Lieder, Musik, Gebete, Räume, Pilgerreisen, Kloster auf Zeit, Taizé, Stille usw.

○ Referate erstellen zu „Wie lebten Christen in der Geschichte ihren Glauben?“ (J. S. Bach, P. Gerhardt, Franziskus, J.H. Wichern, Hildegard von Bingen, D. Bonhoeffer, D. Tutu usw.)

○ projektorientiertes Arbeiten, z.B. zu: „Leben in einer Minderheitenkirche – Impulse für die Kirche in einer säkularen Gesellschaft!“

○ Aktionen oder Installationen zum Advent in der Schule entwerfen und reflektieren

○ in den Evangelien Spuren zu Jesu Spiritualität und Engagement suchen

○ mit theologischen Texten zu Spiritualität und Engagement arbeiten

○ persönliche Stellungnahme formulieren: „Was hält mich zusammen? Wo setze ich mich ein?“

○ junge Menschen, die ein diakonisches Praktikum, Freiwilliges Soziales Jahr usw. absolvieren, nach ihren Motiven befragen

○ die Vielfalt christlichen Engagements entdecken: Diakonie, Flüchtlingshilfe, Brot für die Welt, Gefängnisseelsorge, Schulseelsorge, Friedensdienste wie Aktion Sühnezeichen usw.

○ sich über ökumenische Projekte einen Überblick verschaffen

Biblische Basistexte:

1. Kor 12 (Viele Glieder, ein Leib)

„Muss sich die Kirche einmischen?“ – Kirche und Staat/Gesellschaft

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können das Verhältnis von Kirche und Staat/ Gesellschaft in unterschiedlichen historischen Gestalten bewerten und das partnerschaftliche Miteinander in der Bundesrepublik Deutschland kritisch würdigen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Formen theologischer Argumentation vergleichen und bewerten.</p> <p>Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen</p>	<p>■ Kirche und Staat: Partnerschaft oder Konkurrenz?</p> <p>■ Kirche in totalitären Systemen</p> <p>■ Kirche in der modernen Gesellschaft</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Kirche in der Öffentlichkeit – kirchliche Präsenz in Schule, Medien, öffentliche Einrichtungen, kirchliche Stellungnahmen, christliche Parteien usw. untersuchen</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Im Rahmen der Europäisierung wird überlegt, die französische Position zum Religionsunterricht (kein RU in öffentlichen Schulen) durchzusetzen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ historische Positionen des Verhältnisses von Kirche und Staat zusammenstellen (Minderheit, Konstantin, Augustin, Innozenz III, Martin Luther, Franz. Revolution, Drittes Reich, DDR) ○ Mk 12,13-17 und Rö 13,1-7 auslegen ○ die sich ändernde Stellung der Kirche unter Konstantin dem Großen beurteilen („Wende“ oder „Sündenfall“?) ○ kirchliche Positionen in der Zeit des Nationalsozialismus recherchieren, z. B. durch Spurensuche am Wohn- bzw. Schulort ○ das Verhalten von jungen Christinnen und Christen im Dritten Reich untersuchen ○ „Wir sind das Volk.“ – Die Rolle der Kirche in der DDR analysieren (Zeitzeugenberichte) ○ Kirche und die „Apartheid“ untersuchen (Ökumene, PCR) ○ Beispiele für „Christenverfolgung heute“ präsentieren ○ theologische Texte zu „Tyrannenmord“, „gerechter Krieg“ vergleichen und bewerten ○ theologische und juristische Begründungen für die Zusammenarbeit von Kirche und Staat in der Bundesrepublik Deutschland zusammenstellen (z. B. GG 4, 7, 140) ○ Homepages der eigenen Landeskirche und der EKD im Blick auf die Äußerungen der Kirche zu aktuellen gesellschafts-politischen Fragen sichten ○ den Beitrag von Christentum und Kirche für die europäische Kultur (Musik, Kunst, Schule, Krankenhäuser, Menschenrechte usw.) würdigen ○ über das Kirchensteuersystem diskutieren: Was macht die Kirche mit ihrem Geld?
<p>Biblische Basistexte:</p>	<p>Mk 12,13-17 (Frage nach der Steuer); Röm 13,1-7 (Stellung zur staatlichen Gewalt)</p>	

B. Religion

Leitgedanke:

Im Unterricht kommt es darauf an, den Schülerinnen und Schülern einen wissenschaftlichen Zugang zum Phänomen „Religion“ zu ermöglichen. Schülerinnen und Schüler sollen im Stande sein, religiös bedeutsame Phänomene wahrzunehmen, zu verbalisieren und zu kategorisieren. Sie sollen Fehlentwicklungen, Stereotype und Vorurteile überprüfen sowie einen eigenen Standpunkt zum möglichen Lebenszugewinn durch Religion einnehmen können.

Darüber hinaus kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler christliche und nichtchristliche Glaubensaussagen dialogisch aufeinander beziehen, eine differenzierte Urteilsfähigkeit und eine kritische Toleranz gegenüber den Wahrheitsansprüchen der Religionen entwickeln.

„Es muss doch noch mehr geben!“ – Religion und Religiosität

Konkretion 1: Die Schülerinnen und Schüler können das Phänomen „Religion“ auf der Erfahrungsebene und der wissenschaftlichen Ebene beschreiben und sich vor dem Hintergrund des Christentums mit der Frage der Existenz von Religion im Leben und deren Auswirkung auseinandersetzen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Religiöse Spuren und Dimensionen in der Lebenswelt aufdecken</p> <p>Grundlegende religiöse Ausdrucksformen wahrnehmen und in verschiedenen Kontexten wiedererkennen und einordnen</p>	<p>■ Spurensuche: Religion / religiöse Erfahrungen in der Alltagswelt und in Lebensgeschichten</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: kreativ arbeiten zum Thema „Losing My Religion“ (z. B. Bilder selbst gestalten, Kurzgeschichte oder Gedicht schreiben) – die Arbeiten präsentieren, ausstellen und diskutieren</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Setzen Sie sich mit der Frage auseinander, inwiefern Sie Ihr Kind religiös erziehen würden.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ gelebte Religion (z. B. in der eigenen Stadt oder im Internet) aufspüren: Rituale, Riten, Symbole, Feste, „heilige“ Orte ○ religiöse Elemente z. B. in der Popmusik oder in der Werbung finden und interpretieren ○ Jugendstudien, z. B. Shell-Studie, zum Aspekt „Religiosität“ auswerten und mit der eigenen Situation vergleichen; dazu z. B. eine Umfrage im eigenen Umfeld durchführen ○ moderne – auch pseudoreligiöse – „Glaubensbekenntnisse“ (z. B. zu Fußball, Motorrad, Materialismus) aufspüren, analysieren bzw. selbst erstellen ○ „Das geht ganz tief rein!“ – Kriterien für religiöse Erfahrungen erarbeiten (z. B. emotionale Intensität, Diaphanie, Authentizität, prägender Charakter für die Zukunft) ○ „Weg vom ‚engen‘ Religionsbegriff“: Beispiele für religiöse Erfahrungen suchen, z. B. Erfahrungen des wahren Selbst, der universalen Einheit und Gemeinschaft, der absoluten Verpflichtung, der inneren Freiheit, einer befreienden Wahrheit

Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren

■ Von der Wahrnehmung religiöser Phänomene zu Definitionen und Funktionen von Religion

■ Religion als Gegenstand von Wissenschaften

- Conceptmap erstellen zur Abgrenzung der Begriffe Religion, Religiosität, Glaube, Transzendenz, Theologie, Spiritualität, Religion, Konfession, Freikirche, Sekte, Fundamentalismus usw.
- Mindmap zu Funktionen von Religion (weltanschaulich-deutend, gesellschaftlich, ethisch, psychisch) erstellen
- verschiedene Definitionen von Religion vergleichen
- die Begriffe Religion, Religiosität und Glaube anhand theologischer Texte klären (z. B. M. Luther, F. Schleiermacher, P. Tillich, K. Barth)

- verschiedene wissenschaftliche Zugänge kennen und unterscheiden lernen, z. B. Religionsphänomenologie, Religionssoziologie, Religionspsychologie
- aktuelle Medienberichterstattung zur Rolle bzw. dem Vorhandensein der Phänomene Religion bzw. Religionen über einen Zeitraum dokumentieren/ kommentieren
- „Ist der Mensch von Natur aus religiös oder wird er dazu erzogen?“ – Hintergründe erforschen und dazu begründet Stellung nehmen

- ↪ Querverbindung zum Themenbereich „Mensch“

„Die Mischung macht’s?“ – Begegnung von und mit Religionen

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können sich mit zentralen Glaubensaussagen anderer Religionen aus christlicher Perspektive auseinandersetzen sowie verschiedene Modelle der Begegnung der Religionen differenziert beurteilen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Anregungen und Hinweise
<p>Sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen</p>	<p>■ Gott, Götter, Kräfte: Unterschiedliche Wege – gleiches Ziel?</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: „Ich bastle mir meine Religion“ z.B. als Collage oder Quilt (Patchwork-Religiosität) Mögliche Anforderungssituation: Einer angehenden Pfarrerin wird gekündigt, weil sie einen Moslem geheiratet hat. In der Gemeinde wird heftig diskutiert.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ eine Recherche zu dem Vorhandensein verschiedener Glaubensgemeinschaften in der Umgebung durchführen, z. B. Gebäude, Zeitungen ○ vergleichende Exkursion bzw. Erkundung in Kirche, Synagoge, Moschee oder buddhistische bzw. hinduistische Tempel durchführen ○ eine Mindmap der verschiedenen Religionen und ihrer Heilslehren erstellen ○ ein Völkerkundemuseum besuchen und Aspekte von „Stammesreligionen“ zusammen stellen ○ Religionen vergleichen z. B. bezüglich Tod, Speisevorschriften, Stellung von Frau und Mann, Bedeutung der Umwelt, Umgang mit Leid, Opfergedanke, Seele ○ eine Karikatur interpretieren, die das Verbindende oder Trennende der verschiedenen Religionen bzw. Synkretismus thematisiert
<p>Im Kontext der Pluralität einen eigenen Standpunkt zu religiösen Fragen einnehmen und argumentativ vertreten</p>	<p>■ Regenbogen, Mosaik oder Schmelztiegel? – Modelle für die Begegnung der Religionen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ○ Grundmodelle der Begegnung von Religionen (inklusiv, exklusiv, plural) gegenüberstellen und visualisieren oder in Spielszenen umsetzen ○ am anderen Ort lernen: Das Sortiment einer Buchhandlung (Rubrik: Religion/Esoterik) kennen lernen, strukturieren und bewerten ○ Liberalismustendenzen und verschiedene Formen des Fundamentalismus beschreiben und bewerten ○ Weltkonflikte und ihre religiösen Hintergründe erarbeiten, z. B. eine Ausstellung vorbereiten ○ Expertenrunde/ Podiumsdiskussion: Vertreter/-innen verschiedener Religionsgemeinschaften einladen und zu Dialogmöglichkeiten befragen

■ Religion – Potential oder Gefahr?

- verschiedene Formen von Fundamentalismus in der Medienberichterstattung erkennen und vergleichen, z. B. fundamentalistische Staatsmacht, fundamentalistische Agitation in den Medien, Fundamentalismus und politischer Konflikt
 - lebensfördernde und lebensfeindliche Ausprägungen und Instrumentalisierungen von Religion erarbeiten und unterscheiden
 - sich über die Veränderung des Verhältnisses der Religionen im Zeitalter der Globalisierung informieren, insbesondere nach dem 11. September 2001
 - sich über ein Projekt des Dialoges der Religionen (z. B. Weltethos, Weltkonferenz der Religionen für den Frieden, Konziliarer Prozess) informieren und dieses hinsichtlich der Problemlösefähigkeit der Religionen zu aktuellen Fragen präsentieren
 - eine Zukunftswerkstatt „Frieden, Gerechtigkeit, Bewahrung der Schöpfung“ durchführen
- ↪ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt mit den gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, z. B. zur Verbreitung der Weltreligionen oder aktuellen Problemen und Chancen des Zusammenlebens in anderen Ländern bzw. weltweit

C. Bibel

Leitgedanke: Im Unterricht kommt es auf zwei unterschiedliche Aspekte an. Zum einen soll den Schülerinnen und Schülern ein wissenschaftlicher Zugang zur Bibel vermittelt werden: die Bibel als historisch gewordenes Buch, die Methode des Verstehens (hermeneutischer Zirkel) sowie unterschiedliche exegetische Zugänge. Dabei sollen auch die Wirkungsgeschichte von biblischen Texten und die Auseinandersetzung mit einem fundamentalistischen Umgang mit der Bibel nicht außer acht bleiben. Zum anderen sollen die Schülerinnen und Schüler den Wert der Bibel als bedeutungsvolles Lebensbuch mit dem Stellenwert von Heiligen Schriften in anderen Religionen vergleichen.

Hinweis: Bei der unterrichtlichen Umsetzung der ersten Konkretion können die biblischen Basistexte der übrigen Themenbereiche berücksichtigt werden. Die Konkretion kann aber auch zum Erwerb von grundlegenden Kompetenzen bei der Exegese biblischer Texte mit einem anderen Themenbereich (insbesondere Jesus Christus, Gott) verbunden werden.

„Märchenbuch, Ratgeber in allen Lebenslagen – oder...?“ – Die Bibel verstehen und auslegen		
Konkretion 1: Die Schülerinnen und Schüler können die Bibel als historisch gewordenes Buch verstehen und verschiedene Zugänge zur Auslegung der Bibel vergleichen.		
Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Biblische Texte, die für den christlichen Glauben grundlegend sind, methodisch reflektiert auslegen</p> <p>Die Perspektive eines anderen einnehmen und in Bezug zum eigenen Standpunkt setzen</p>	<p>■ Die Bibel als historisch gewordenes Buch</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: Wie nah stehe ich der Bibel? Im Klassenraum liegt eine Bibel in der Mitte. Wie nah oder fern stelle ich mich dazu auf, in welcher Haltung und warum?</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Ein junger Mann eröffnet einem Freund, dass er homosexuell ist. Dieser reagiert mit einem Bibelzitat: „Es ist ein Gräuell!“ (Lev 18,22b). Eine Auseinandersetzung entwickelt sich.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ die historisch-kritische Methode am Beispiel der biblischen Schöpfungserzählungen (Gen 1-2, Ps 104 und Ps 139) im Vergleich mit außerbiblischen Quellen (z. B. Enuma Elisch) kennen lernen und die Konsequenzen dieses Zuganges für Glauben und Theologie bedenken ○ die Evangelienanfänge synoptisch vergleichen und Konsequenzen (u.a. für die Christologie) aufzeigen ○ die Zweiquellenlehre an einem Beispiel erarbeiten ○ Aufbau und Entstehungsgeschichte der Bibel grafisch darstellen

■ Verstehen als Methode
(Hermeneutischer Zirkel)

■ Exegetische Zugänge zur
Bibel

■ Offenbarung und Erfahrung

- die literaturwissenschaftliche Methode des Verstehens von Texten mit naturwissenschaftlichen Methoden vergleichen und in einer Skizze visualisieren
- die Schritte des hermeneutischen Zirkels kennen und anwenden bei biblischen Büchern wie Ruth und Jona

- anhand eines konkreten Bibelabschnittes unterschiedliche exegetische Zugänge vergleichen (z. B. Josef-Novelle, Auszug aus Ägypten, Wundergeschichte usw.)
- mit der Methode des Gruppenpuzzles mehrere Auslegungsmodelle (z. B. tiefenpsychologisch, feministisch, sozialgeschichtlich, fundamentalistisch) vergleichen

- am Beispiel „Ehebruch“ den fundamentalistischen mit dem historisch-kritischen Umgang mit der Bibel vergleichen
- „Menschenwort und Gotteswort“: Diskussion über Verbalinspiration und Inspiration von Menschen führen
- die Konsequenzen des „sola scriptura“ der reformatorischen Kirchen untersuchen

„Warum darf ich den Koran nicht berühren?“ – Judentum, Christentum, Islam und ihr Umgang mit Heiligen Schriften

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können erklären, warum die Bibel eine „heilige“ Schrift genannt wird, und können ihre Bedeutung mit dem Stellenwert Heiliger Schriften in Judentum oder Islam vergleichen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren</p>	<p>■ TeNaCH und Bibel</p> <p>■ Umgang mit Bibel und Koran</p>	<p>Lernausgangssituation erfassen: einen Fragebogen entwickeln, nach dem die Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 7/8 zu ihrem Wissen über Heiligen Schriften in den Buchreligionen befragt werden</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Verbrennen? Einmauern? Begraben? – Regeln für den Umgang mit beschädigten Heiligen Büchern und deren Hintergründe recherchieren</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Bezeichnung und Aufbau der hebräischen Bibel (Thora, Nebiim, CHetubim) und des Alten Testaments vergleichen ○ die Präsenz der Thora im (orthodoxen) jüdischen Leben (Simchad Thora, Mesusa, Tefillin usw.) durch Filmmaterial kennen lernen ○ Interviews mit Mitschülerinnen und Mitschülern/Eltern/ Verwandten zur Bedeutung der Bibel in ihrem Leben führen ○ Top-Ten der beliebtesten Bibeltexte aufstellen und erkunden, inwieweit sie im Judentum und / oder im Islam eine Rolle spielen ○ die jüdische Schriftauslegung (Midrasch, Talmud) mit der des Christentums vergleichen ○ die Entstehung des Korans mit der Entstehung des biblischen Kanons vergleichen ○ das unterschiedliche Offenbarungsverständnis im Christentum (die Person Jesus Christus) und Islam (der Koran) verstehen durch den Vergleich des Umgangs von Christen mit der Bibel und von Muslimen mit dem Koran ○ Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Regeln des Zusammenlebens (10 Gebote, Gebot der Nächstenliebe, Doppelgebot der Liebe, Zakat etc.) in Bibel und Koran tabellarisch zusammenstellen und bewerten <p>↔ fächerverbindende Zusammenarbeit mit dem Islamischen Religionsunterricht und Ethik</p>

D. Theologie und Naturwissenschaft – Zugänge zur Wirklichkeit

Leitgedanke:

Im Unterricht kommt es darauf an, dass die Schülerinnen und Schüler in Theologie und Naturwissenschaft verschiedene Zugänge zur Wirklichkeit unterscheiden können, als komplementär wahrnehmen und bedenken, wie sie gemeinsam zu ökologischer Zukunftsfähigkeit und humaner Entwicklung beitragen können.

„Die Naturwissenschaft hat doch bewiesen, dass ...“ – Die Welt als Schöpfung

Konkretion 1: Die Schülerinnen und Schüler können den naturwissenschaftlichen Zugang zur Wirklichkeit beschreiben und sich damit aus theologischer Perspektive auseinandersetzen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Gemeinsamkeiten von religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen sowie Unterschiede benennen und im Blick auf mögliche Dialogpartner kommunizieren</p> <p>Sich aus der Perspektive des christlichen Glaubens mit anderen religiösen und weltanschaulichen Überzeugungen argumentativ auseinandersetzen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Vieldimensionalität menschlicher Wahrnehmung ■ Von der mythischen Weltauffassung bis zu den Welterklärungstheorien des 20. / 21. Jahrhunderts 	<p>Lernausgangssituation erfassen: „Der Mensch hat sich aus dem Tierreich entwickelt, also braucht er keinen Schöpfer“ – einen Kommentar zu dieser These verfassen</p> <p>Mögliche Anforderungssituation: Ein Schüler will Biologie und Religion für das Lehramt studieren. Seine Patentante sagt: Das geht doch nicht zusammen.</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wahrnehmungsübungen z. B. an optischen Täuschungen durchführen ○ perspektivisches Schreiben, z. B. zu: „Menschen verschiedener Berufe begegnen sich auf einer Blumenwiese, an einem Waldsee ...“ ○ natur- und geisteswissenschaftliche, ästhetische und religiöse Zugänge zur Wirklichkeit vergleichen ○ Platons Höhlengleichnis in ein Bild/eine möglichst präzise Skizze umsetzen und mit eigenen Erfahrungen von begrenzter Wahrnehmung vergleichen ○ sich mit aktuellen Texten zu menschlicher Wahrnehmung, z. B. aus Gehirnforschung, Phänomenologie, Konstruktivismus auseinandersetzen ○ Filmszenen analysieren: Wirklichkeit in virtuellen Welten ○ Weltbilder im Wandel der Zeit untersuchen, z. B. bezüglich unterschiedlicher Wirklichkeitswahrnehmung, Menschenbildern und Gottesglauben ○ Referate/ Präsentationen zu modernen Welterklärungstheorien erstellen und diese zu theologischen Positionen in Beziehung setzen ↪ Vorschlag für ein fächerverbindendes Projekt mit Physik und Biologie, z. B. zu Relativitätstheorie, Quantentheorie bzw. Evolutionstheorie

- Aufgaben und Arbeitsweisen der Naturwissenschaften und der Theologie im Vergleich

- Methodik naturwissenschaftlicher Erkenntnis in einem Flussdiagramm darstellen z. B. an Galileos Entdeckung des Fallgesetzes
- Erkenntnistheoretische Grenzen der Naturwissenschaften erarbeiten
- Expertengespräch vorbereiten und durchführen zu unterschiedlichen bzw. komplementären naturwissenschaftlichen Erklärungsmodellen, z. B. Epigenetik oder Welle-Teilchen-Dualismus
- sich über das Bibelverständnis des Kreationismus (insbesondere zu Gen 1-2 oder Gen 6-9) informieren und dieses kritisch hinterfragen
- die Unterscheidung von Glaube und Theologie erläutern

↪ Querverbindung zu „Christsein in der pluralen Welt – C. Bibel“

- Modelle der Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Theologie

- Standpunkte zum Verhältnis Glaube – Naturwissenschaft erkunden, z.B. bei den Eltern, in der Lehrerschaft, von Prominenten...
- eine Stellungnahme verfassen, z. B. zu: „Glaube und / statt / trotz / aufgrund von Naturwissenschaft?“ oder „Schöpfung contra / oder / und / als / durch Evolution?“
- „Wurde Galilei zu Recht verurteilt?“ – Neuinszenierung des Prozesses gegen Galileo Galilei
- sich über die verschiedenen Modelle (Dominanzmodell, Trennungmodell, Komplementärmodell) informieren und diese visualisieren
- Texte zu Aussagen zur Verhältnisbestimmung von Naturwissenschaft und Theologie von gläubigen Naturwissenschaftlern auswerten und den Modellen zuordnen
- in aktuellen oder älteren Biologie- und Physikbüchern Aussagen zu Aufgaben und Grenzen der Naturwissenschaften recherchieren

Biblische Basistexte:

Gen 1-2 (Schöpfung)

„Darf die Naturwissenschaft alles, was sie kann?“ – Theologie und Naturwissenschaften im Gespräch

Konkretion 2: Die Schülerinnen und Schüler können fruchtbare Möglichkeiten des Dialogs zwischen Naturwissenschaften und Theologie sowie Perspektiven für das gemeinsame Handeln im Hinblick auf ökologische Zukunftsfähigkeit und humane Entwicklung aufzeigen.

Fachspezifische Kompetenzen der EPA	Beispiele möglicher Unterrichtsinhalte	Hinweise und Anregungen
<p>Kriterien für eine konstruktive Begegnung, die von Verständigung, Respekt und Anerkennung von Differenz geprägt ist, in dialogischen Situationen berücksichtigen</p>	<ul style="list-style-type: none"> ■ Maßstäbe zum Umgang mit menschlichem Leben ■ Maßstäbe zum Handeln in Gottes Schöpfung 	<p>Lernausgangssituation erfassen: „Grüne Gentechnik als Allheilmittel gegen den Hunger in der Welt?“ – eine Umfrage im Kurs durchführen Mögliche Anforderungssituation: abhängig vom gewählten Unterrichtsinhalt (s.u.)</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ sich mit kirchlichen Stellungnahmen zum Themenbereich auseinandersetzen ○ politische Reden zum Themengebiet „Fortschritt nach menschlichem Maß“ analysieren ○ sich über die gesetzliche Lage im Zusammenhang mit einem aktuellen biomedizinischen Problem und die Arbeit des Nationalen Ethikrates informieren ○ Podiumsdiskussion zu Themen wie „Embryonenforschung – Spielt der Mensch Gott?“ durchführen (Positionen aus Kirche, Politik, Wissenschaft und Wirtschaft... in Gruppen erarbeiten, einen Vertreter zur Diskussion entsenden) ○ eine Wertecharta auf der Basis der jüdisch-christlichen Tradition für aktuelle Fragen in der wissenschaftlich-technischen Entwicklung erstellen ○ Informationsveranstaltung in der Schule durchführen, z. B. zu „Regenerativen Energien nach Tschernobyl und Fukushima“ ↔ fachübergreifende Zusammenarbeit mit Biologie ↔ Querverbindung zum Themenbereich „Ethik“ und zum Themenbereich „Mensch“ ⊕ fachübergreifende Zusammenarbeit zum Querschnittsthema technisch-wissenschaftliche Machbarkeit und ethische Verantwortung (Fächer Physik, Biologie, Chemie; nachhaltige Entwicklung, z. B. bei den Themen „Wasser“ oder „Biologische Vielfalt“)

ANHANG

1. Übersicht über die biblischen Basistexte

Altes Testament			
Gen	Gen 1-2	Schöpfung; Mensch als Geschöpf und Gottes Ebenbild	Mensch K2 Theol u. NW K1
	Gen 3	Sündenfall	Mensch K3
Ex	Ex 3,13-15	Gottes Name	Gott K1
	Ex 20, 4	Bilderverbot	Gott K2
	Ex 20,1-17	Zehn Gebote	Ethik K2
Lev	Lev 19,18b	Nächstenliebegebot	Ethik K2
Dtn	Dtn 6,4f	Gebot der Gottesliebe	Ethik K2
Ps	Ps 22	Klage zu Gott als Gegenüber alternativ: Ps 69; Ps 88	Gott K3
Neues Testament			
Mt	Mt 5-7	Bergpredigt	Ethik K2
	Mt 5,38-42	Vergeltung, Feindesliebe	Ethik K2
	Mt 6,9-13	Das Vaterunser	Jesus Christus K2
	Mt 20,1-16	Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg alternativ: Lk 10, 25-37; Lk 15,11-32	Jesus Christus K2
	Mt 25,31-46	Weltgericht	Ethik K2
Mk	Mk 1,9-11	Jesu Taufe	Jesus Christus K4
	Mk 2,1-12	Heilung des Gelähmten alternativ: Mk 4,35-41; Mk 6,30-44	Jesus Christus K2
	Mk 12,13-17	Die Frage nach der Steuer	Kirche K2
	Mk 15,22-39	Kreuzigung	Jesus Christus K3
	Mk 16,1-8	Auferstehung	Jesus Christus K3
Lk	Lk 10, 25-37	in Verbindung mit Dtn 6,4f und Lev 19,18b: Gleichnis vom barmherzigen Samariter und Doppelgebot der Liebe	Ethik K2
	Lk 15,11-32	Gleichnis vom verlorenen Sohn	Mensch K3
Röm	Röm 3,21-31	Rechtfertigung allein durch den Glauben	Mensch K3
	Röm 13,1-7	Stellung zur staatlichen Gewalt	Kirche K2
1. Kor	1. Kor 12	Viele Glieder, ein Leib	Kirche K1
1. Joh	1. Joh 4,14-16	Gott ist die Liebe	Gott K1

2. Operatoren der EPA

2.1 Fachspezifische Beschreibung der Anforderungsbereiche

Anforderungsbereich I	Anforderungsbereich II	Anforderungsbereich III
<p>Der Anforderungsbereich I umfasst die Zusammenfassung von Texten, die Beschreibung von Materialien und die Wiedergabe von Sachverhalten unter Anwendung bekannter bzw. eingeübter Methoden und Arbeitstechniken.</p>	<p>Der Anforderungsbereich II umfasst das selbstständige Erklären, Bearbeiten und Ordnen bekannter Inhalte und das Anwenden gelernter Inhalte und Methoden auf neue Sachverhalte.</p>	<p>Der Anforderungsbereich III umfasst die selbstständige systematische Reflexion und das Entwickeln von Problemlösungen, um zu eigenständigen Deutungen, Wertungen, Begründungen, Urteilen und Handlungsoptionen sowie zu kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen zu gelangen.</p>
<p>Geforderte Reproduktionsleistungen sind insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Wiedergabe von fachspezifischem Grundwissen (z.B. Daten, Fakten, Modelle, Definitionen, Begriffe) oder Wiedergabe von Textinhalten ○ Zusammenfassen von Textinhalten ○ Beschreiben von Bildern oder von anderen Materialien ○ Darstellen von fachspezifischen Positionen 	<p>Geforderte Reorganisations- und Transferleistungen sind insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Einordnen von fachspezifischem Grundwissen in neue Zusammenhänge ○ Herausarbeiten von fachspezifischen Positionen ○ Belegen von Behauptungen durch Textstellen, Bibelstellen oder bekannte Sachverhalte ○ Vergleichen von Positionen und Aussagen unterschiedlicher Materialien ○ Analysieren von biblischen und anderen Texten oder von Bildern unter fachspezifischen Aspekten ○ Anwenden fachspezifischer Methoden auf neue Zusammenhänge oder Probleme 	<p>Problemlösung und der eigenen Urteilsbildung sind insbesondere:</p> <ul style="list-style-type: none"> ○ Entwickeln einer eigenständigen Deutung von biblischen oder literarischen Texten, Bildern oder anderen Materialien unter einer fachspezifischen Fragestellung ○ Erörtern von fachspezifischen Positionen, Thesen und Problemen mit dem Ziel einer begründeten und überzeugenden Stellungnahme ○ Entwickeln von Lösungsansätzen oder Lösungen bzgl. einer fachspezifischen Fragestellung ○ Entwerfen von kreativen Gestaltungs- und Ausdrucksformen als besondere Form der Präsentation von Lösungen bzw. Lösungsansätzen ○ Reflektieren der eigenen Urteilsbildung unter Beachtung biblischer, theologischer und ethischer Kategorien

2.2 Operatoren

Anforderungsbereich I

Operatoren	Definitionen
nennen benennen	ausgewählte Elemente, Aspekte, Merkmale, Begriffe, Personen etc. unkommentiert angeben
skizzieren	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder Gedankengang in seinen Grundzügen ausdrücken
formulieren darstellen aufzeigen	den Gedankengang oder die Hauptaussage eines Textes oder einer Position mit eigenen Worten darlegen
wiedergeben	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt oder den Inhalt eines Textes unter Verwendung der Fachsprache mit eigenen Worten ausdrücken
beschreiben	die Merkmale eines Bildes oder eines anderen Materials mit Worten in Einzelheiten schildern
zusammenfassen	die Kernaussagen eines Textes komprimiert und strukturiert darlegen

Anforderungsbereich II

Operatoren	Definitionen
einordnen zuordnen	einen bekannten oder erkannten Sachverhalt in einen neuen oder anderen Zusammenhang stellen oder die Position eines Verfassers bezüglich einer bestimmten Religion, Konfession, Denkrichtung etc. unter Verweis auf Textstellen und in Verbindung mit Vorwissen bestimmen
anwenden	einen bekannten Sachverhalt oder eine bekannte Methode auf etwas Neues beziehen
belegen nachweisen	Aussagen durch Textstellen oder bekannte Sachverhalte stützen
begründen	Aussagen durch Argumente stützen
erläutern erklären entfalten	einen Sachverhalt, eine These etc. ggf. mit zusätzlichen Informationen und Beispielen nachvollziehbar veranschaulichen
herausarbeiten	aus Aussagen eines Textes einen Sachverhalt oder eine Position erkennen und darstellen
vergleichen	nach vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten Gemeinsamkeiten, Ähnlichkeiten und Unterschiede ermitteln und darstellen
untersuchen analysieren	unter gezielter Fragestellung Elemente, Strukturmerkmale und Zusammenhänge systematisch erschließen und darstellen
in Beziehung setzen	Zusammenhänge unter vorgegebenen oder selbst gewählten Gesichtspunkten begründet herstellen

Anforderungsbereich III

Operatoren	Definitionen
sich auseinandersetzen mit	ein begründetes eigenes Urteil zu einer Position oder einem dargestellten Sachverhalt entwickeln
beurteilen bewerten Stellung nehmen einen begründeten Standpunkt einnehmen	zu einem Sachverhalt unter Verwendung von Fachwissen und Fachmethoden sich begründet positionieren (Sach- bzw. Werturteil)
erörtern	die Vielschichtigkeit eines Beurteilungsproblems erkennen und darstellen, dazu Thesen erfassen bzw. aufstellen, Argumente formulieren, nachvollziehbare Zusammenhänge herstellen und dabei eine begründete Schlussfolgerung erarbeiten (dialektische Erörterung)
prüfen überprüfen	eine Meinung, Aussage, These, Argumentation nachvollziehen, kritisch befragen und auf der Grundlage erworbener Fachkenntnisse begründet beurteilen
interpretieren	einen Text oder ein anderes Material (z.B. Bild, Karikatur, Tondokument, Film) sachgemäß analysieren und auf der Basis methodisch reflektierten Deutens zu einer schlüssigen Gesamtauslegung gelangen
gestalten entwerfen	sich textbezogen mit einer Fragestellung kreativ auseinander setzen
Stellung nehmen aus der Sicht von ... eine Erwiderung formulieren aus der Sicht von...	eine unbekannte Position, Argumentation oder Theorie aus der Perspektive einer bekannten Position beleuchten oder in Frage stellen und ein begründetes Urteil abgeben
Konsequenzen aufzeigen Perspektiven entwickeln	Schlussfolgerungen ziehen; Perspektiven, Modelle, Handlungsmöglichkeiten, Konzepte u.a. entfalten

Mitglieder der fachdidaktischen Kommission

Sabine Behr

Gymnasium an der Stadtmauer, Bad Kreuznach

Pfarrer Dr. Harmjan Dam

Religionspädagogisches Studienzentrum der
Evangelischen Kirche Hessen Nassau, Dietzenbach

Karin Ding

Veldenz-Gymnasium, Lauterecken

Pfarrerin Anita Kiefer

Burg-Gymnasium, Kaiserslautern
Fachberaterin d. Evangelischen Kirche der Pfalz

Kirsten Neumann

Max-von-Laue-Gymnasium, Koblenz

Carola Nolten-Heinrichs

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur, Mainz

Impressum

Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur (Hrsg.)

Mittlere Bleiche 61

55116 Mainz

Tel.: 0 61 31 / 16 0 (zentraler Telefondienst)

Fax: 0 61 31 / 16 29 97

E-Mail: poststelle@mbwwk.rlp.de

Web: www.mbwwk.rlp.de

Redaktion:

Gesamtkoordination Gestaltung / Konzept:

Layout und Satz:

Druck:

Erscheinungstermin: 2013